

# Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden=Altstadt und Dresden=Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 1. Spalte 15 Pf.  
Unter Einverständnis:  
30 Pf.

Inseraten-  
Ausnahmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidenbank,  
Hosienstein & Vogler,  
Rudolf Wölfe,  
G. L. Daube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Hamburg, Berlin,  
Frankfurt a. M.  
u. s. w.

Nr. 32.

Dienstag, den 15. März 1887.

49. Jahrgang.

## Politische Weltchau.

**Deutsches Reich.** In der französischen und russischen Presse — so heißt es in einem hochofficiösen Artikel — begegnete man in den letzten Wochen vielfach Aeußerungen, wonach man annehmen konnte, Deutschland habe an den Folgen des Jahres 1870/71 noch nicht genug und der deutsche Kaiser sei von der Neigung befeuert, den Frieden zu brechen, um zu seinen vielen Lorbeerkränzen noch einen neuen Siegeskranz zu häufen. Derartige Behauptungen sind natürlich völlig unbegründet, da aber die Verleumdung bekanntlich schnelle und weite Verbreitung findet, so war es für gewisse deutschfeindliche Pressorgane des Auslandes bereits zum Dogma geworden, daß der Friedensbruch von deutscher Seite in naher Aussicht stehe. Dem gegenüber ist es erfreulich, in dem „Observatore Romano“, dem anerkannten Organe der römischen Kurie, einen Artikel zu finden, welcher die Ueberschrift „Frieden“ trägt und in einer durchaus sachkundigen Weise auf die eigenthümliche Erscheinung hinweist, daß der Papst Leo in seinen an die Centrumpartei gerichteten Septennatserslassen und bei seinem Thronrede fast gleichzeitig die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens ausgesprochen haben. Der Papst leitet nach dem „Observatore Romano“ seine Friedensaufgabe aus der Mission des Papstthrones und der eigenen, auf die Vermittelung und Versöhnung gerichteten Neigung des gegenwärtigen Trägers der Tiara her. Andererseits hat Kaiser Wilhelm, wie der Artikel zutreffend ausführt, wohl erwogen, daß durch den Frieden allein die Früchte der früheren Kriege gesichert werden können und es wird als der ausdrückliche Wille des Kaisers bezeichnet, daß sein außerordentliches und bei seinem Volke in so hoher Verehrung stehendes Greisenalter nicht durch kriegerische Ereignisse getrübt und die Wohlfahrt seiner Unterthanen dadurch gefährdet werde. Wenn der Artikel weiter darauf hinweist, von welcher Bedeutung das Wirken dieser beiden hohen Persönlichkeiten in der ganzen Welt ist, so drängt sich unwillkürlich bezüglich des Papstes der Zweifel auf, ob dessen Ansehen in Deutschland und in unserer nächsten Umgebung ebenso groß ist wie in der übrigen civilisirten Welt. Wohl hat das erfreuliche Bestreben des Papstes, den Frieden nach Innen und Außen zu sichern, einen Ausdruck des Dankes in der kaiserlichen Thronrede hervorgerufen, dagegen ist dieses päpstliche Bemühen von denjenigen nicht unterstützt worden, welche in erster Linie berufen schienen, dem Wunsche des heiligen Vaters gehorsam zu sein. Indem das Centrum im Reichstage unter der bekannten weislichen Führung trotz der päpstlichen Einwirkung gegen das Septennat agitirte und stimmte, hat es dem Kriege in die Hände gearbeitet und damit der Welt bewiesen,

daß, während der Papst den Frieden will, das Centrum den Krieg fördert.

Der König von Portugal wird dem Kaiser Wilhelm anlässlich seines 90. Geburtstages durch den General Carneiro einen Ehrenbogen überreichen lassen, während die Glückwünsche der Königin von Spanien durch den General Cordoba dargebracht werden dürften. Wie man ferner aus Petersburg meldet, sollte von dort ursprünglich nur der jüngste Oheim des Czaren, Großfürst Michael, zu den Feierlichkeiten nach Berlin entsandt werden. Neuerdings haben sich aber auch Großfürst Bladimir und dessen schöne Gemahlin, Maria Pawlowna, entschlossen, dem deutschen Kaiser an seinem Geburtstage ihre persönliche Aufwartung zu machen. Ferner wird sich noch die Oberhofmeisterin der russischen Kaiserin, die Fürstin Kotschubey, nach Berlin begeben. Der Besuch dieser hochgestellten Frau dürfte dem Kaiser Wilhelm eine ganz besondere Freude bereiten, da sie ihm alle die frohen Erinnerungen an seinen Aufenthalt in Petersburg in den Vierziger-Jahren wachrufen kann, Erinnerungen, bei denen der greise Kaiser so gern verweilt. Fürstin Kotschubey ist eine der wenigen Zeuginnen jener längst verfloffenen Jahre und zählt zu den aufrichtigsten Verehrerinnen Kaiser Wilhelm's. Auch am Petersburger Hofe selbst wird der Geburtstag des Kaisers Wilhelm besonders festlich begangen werden.

Dem Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes, Grafen Herbert Bismarck, ist seitens des Czaren der Orden des weißen Adlers verliehen worden. Unter den augenblicklichen Umständen — so bemerkt zu dieser Meldung die „Nat.-Ztg.“ — gewinnt es den Anschein, als ob obige Ordensverleihung einen internationalen Vorgang von hoher Bedeutung signalisirt, der sich jedoch einstweilen noch der öffentlichen Kenntniß entzieht. Wir stehen auch nicht an, die Anwesenheit des Herrn von Lesseps in Berlin und die Friedensversicherungen, die er daselbst abgab, von diesem Gesichtspunkte aus zu betrachten. Den französischen Pressorganen, die von dem wildesten Kriegesgeschrei in einer rathlosen Schwermuth zu pathetischen Friedensbetheuerungen übergingen, hat man in Deutschland einen ganz untergeordneten Werth beigelegt. Einen Mann von der Bedeutung des Herrn von Lesseps aber, der in so großem Ansehen bei seinen Landsleuten steht, darf man schon eher als den berufenen Vertreter der Anschauungen des officiellen Frankreichs betrachten.

Die Gemahlin des russischen Botschafters in Berlin feierte am Donnerstag ihren Geburtstag. Während der Theerstunde erschien im Salon der Gräfin der Reichskanzler Fürst Bismarck und gratulirte der Dame auf das Herzlichste. Hierauf hatte der Reichskanzler eine längere Unterredung mit dem russischen Botschafter. Am Freitag fand im Palais des Reichskanzlers

ein sogenanntes parlamentarisches Diner statt, zu dem die hervorragendsten Mitglieder der konservativen und nationalliberalen Partei Einladungen erhalten hatten. Die Gäste erschienen Punkt sechs Uhr und wurden von der Fürstin Bismarck, welcher ihre Tochter, die Gräfin Rangau, zur Seite stand, bewillkommnet. Außer diesen beiden Damen, welche die Honneurs machten, waren von der Familie des Fürsten nur noch der Staatssekretäre Graf Herbert und der Schwiegersohn Graf Rangau zugegen. Auch der Geheimrath Rottenburg besand sich in der Gesellschaft, zu welcher im Uebrigen keiner der Herren Minister und Staatssekretäre hinzugezogen war. Das Diner war von der üblichen Opulenz. Zur Rechten des Fürsten Bismarck saß bei der Tafel der erste Vicepräsident des Reichstages, Dr. Wühl, zur linken Seite der nationalliberale Abgeordnete Generalleutnant Frhr. v. Degenfeldt. Die Fürstin Bismarck hatte den Reichstagspräsidenten v. Wedell-Piesdorff zur Rechten, den Herzog von Ratibor zur Linken. Die Tafel währte über eine Stunde. Nach beendeter Mahlzeit zogen sich die Damen zurück; es wurden Cigarren herumgereicht, der Fürst zündete seine lange Pfeife an und bei einem Glase echten bayerischen Bieres entwickelte sich bald eine Unterhaltung in jenem ungezwungenen Tone, welchen der Gastgeber ebenso liebt, wie meisterhaft beherrscht. So viel verlaute, verbreitete sich das Gespräch über eine Reihe verschiedener Themat. U. A. erzählte Fürst Bismarck verschiedene Erlebnisse während seines Aufenthaltes in Petersburg. Ueber Politik wurde jedoch kein Wort gesprochen.

In seiner Sitzung am Freitag nahm der Reichstag die Militärvorlage mit 227 gegen 31 Stimmen — 84 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung — in dritter Lesung an. Dagegen wurde der von der deutschfreisinnigen Partei eingebrachte Antrag auf Einführung einer Reichseinkommensteuer abgelehnt. Hierauf vertrat sich das Haus bis Montag.

Die Socialdemokraten haben im Reichstage einen Antrag eingebracht, dem zufolge Fürst Bismarck aufgefordert werden soll, die Rechenschaftsberichte betreffs Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin, Altona, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, die wegen Auflösung des letzten Reichstages nicht zur Verhandlung gelangen konnten, nochmals dem Parlamente vorzulegen.

Ueber den neu entdeckten Sprengstoff, welcher augenblicklich in unserer Armee zur Füllung der Bomben verwendet wird, berichtet die „Deutsche Heroldzeitung“: „In der That giebt es nur ein hier nicht näher anzuführendes Deckungsmittel, welches der Wirkung der deutschen Belagerungs-Artillerie widerstehen dürfte. Dieses Mittel befindet sich aber weder in französischen,

## Feuilleton.

### Der Legionär.

Eine wahre Begebenheit aus Deutsch-Oesterreich  
schwerer Zeit von Emil König.  
(11. Fortsetzung.)

„Ja, ja, der böse Blick!“ brummte ein Anderer. „Hab' ich nicht gesagt, sozusagen, das größere Uebel kam nach, sozusagen. Da hat er's nun, sozusagen. Er wollte mir nicht glauben! — sozusagen.“  
Der alte Stephan aber schüttelte traurig das Haupt und meinte: „Schade um den Franzl! 's war eine hitliche Haut und ein braver Kamerad! Was er nur verbrochen haben mag, daß er so in die Patsche kommt?“  
„Ja, weißt Du, Stephan!“ bemerkte der Andere wieder, „unter und, sozusagen, der Postspigel, sozusagen, gefällt mir auch nicht, sozusagen. Er sieht aus, sozusagen, wie der Schädel sozusagen, der links neben unserem Heiland am Kreuze hängt, sozusagen.“  
„Dummes Zeug!“ fiel Hochdanz ein, „wie Judas Iskariot sieht der Spigel aus.“  
Am nächsten aber geberdete sich der Erbpostmeister. „Soll mich der Teufel reiten! Nun habe ich allen Glauben an die Menschen verloren!“ wettete er. — „Dieser Franzl, dem Treue und Redlichkeit aus den klaren Augen sahen, sollte ein Betrüger, ja wohl gar ein noch größerer Verbrecher sein? Und ich hatte ihn hier in meinem Hause, in meinen Diensten! Am

Ende wird's gar heißen, ich sei mit ihm einverstanden gewesen.“

„Darüber seien Sie außer Sorge, Herr Postmeister!“ beruhigte der Kommissär. — „Ihnen fällt nicht das Geringste zur Last, zumal der Bursche erst von einer anderen Posthalterei zu Ihnen kam; überhaupt ist Ihr ehrenwerther Charakter der höchsten Behörde ja hinlänglich bekannt!“

„Trotz alledem gebe ich gern eine namhafte Summe, Herr Kommissär, wenn die Sache nicht in meinem Hause zur Sprache gekommen wäre. Wer weiß, was der Bursche, den ich so in's Herz geschlossen hatte, verbrochen hat! Vielleicht habe ich die ganze Zeit hindurch einen argen Missethäter unter meinem Dache beherbergt!“

„Das muß sich bald aufklären, bis dahin nur Geduld“, tröstete Sackse. — „Uebrigens“, wandte er sich dann, die Amtsmiene ablegend, zum Erbpostmeister, „da mein Kommissorium heute so schnell beendet ist, vergönnen Sie mir, die Paar Stunden, welche mir hier noch bleiben, besser zu verbringen und gestatten Sie mir, Ihre Fräulein Tochter begrüßen zu dürfen!“  
Die arme Anna!

Sie hatte erst spät, als Franzl bereits abgeführt worden war, von dem Vorfalle Kunde erhalten, da sie im Hinterflügel des Hauses beschäftigt war.

Als das erschrockene Dienstmädchen ihr mit zitternder Stimme verkündete, daß der Franzl sorben verhaftet worden sei, traute sie anfangs ihren Ohren kaum; als aber das Mädchen bezeugte, mit ihren eigenen Augen gesehen zu haben, wie Franzl inmitten zweier Polizeisten mit gesenktem Haupte einhergeschritten sei

und daß das Alles nur von dem eben eingetroffenen Postrevisor herrühre, da stüzte sie mit dem Ausrufe: „Allmächtiger Gott! Er ist verloren!“ ohnmächtig zu Boden.

Jammernd sprang die zitternde Magd hinzu und bald schlug Anna die Augen wieder auf.

„Ist's wirklich wahr oder war es nur ein Traum?“ fragte sie matt.

„Leider, leider ist es so!“ weinte das Mädchen. „Und jetzt, da die Wahrheit in ihrer ganzen nackten Gräßlichkeit vor ihr stand, gewann das starrmüthige Herz der Jungfrau die ganze Kraft und Elasticität ihres Geistes wieder.“

Rasch sprang sie auf und eilte der Thüre zu. Dort hielt sie, wie von einem plötzlichen Gedanken erfasst, inne — und leise sagte sie vor sich hin: „Ja, ja! So geht's! Einen anderen Weg zu seiner Rettung giebt's nicht. Frisch gewagt ist bald gewonnen!“

„Martha!“ sprach sie dann zu dem Mädchen. „Lauf' schnell auf mein Zimmer, pack' Kleider und Wäsche sofort in meinen Reisekoffer; in einer Stunde reisen wir. Rasch! Frag' nicht erst lang! Ich folg' Dir sogleich!“

Dem Herr Postkommissär Sackse, der sich eben anmelden ließ, wurde bedeutet, daß sich Fräulein Anna sehr unwohl fühle und zu ihrem größten Leidwesen für heute auf das große Vergnügen verzichten müsse, einen so überaus angenehmen Besuch empfangen zu können.

Niedergeschlagen und äußerst übler Laune verließ Sackse das Reichs Posthaus.

Wenige Minuten darauf trat Anna in das Zimmer ihres Vaters.

nach in russischen Festungen. Dagegen berechtigen die mit dem Sprengstoffe vorgenommenen, sehr eingehenden Versuche zu der Ansicht, dass alle bisher an unserer West- und Ostgrenze bestehenden sogenannten „modernen Befestigungen“, sowohl die französischen als die russischen, nach kurzer Beschussung in nicht mehr zu vertheidigende Trümmerhaufen verwandelt sein werden.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, hat der Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, v. Hofmann, sein Entlassungsgesuch eingereicht, welches seitens des Kaisers auch genehmigt worden ist. Es heißt, man beabsichtige nun auch mit den letzten Resten der Manteuffel'schen Politik in Straßburg aufzuräumen und die Persönlichkeit des Herrn v. Hofmann passe nicht in den Rahmen des neuen schärferen Systems, welches man einzuführen gedenke. Ein Straßburger Blatt, das dem Statthalter nahe steht, brachte sogleich nach den Reichstagswahlen einen Artikel, worin für die Zustände in Elsaß-Lothringen die Politik des Feldmarschalls v. Manteuffel verantwortlich gemacht wurde. Der nunmehr von seinem Posten zurückgetretene Staatssekretär ist den politischen Kreisen seit Errichtung des norddeutschen Bundes bekannt. Er fungierte damals als Bevollmächtigter Hessens in Berlin und es kam einige Male vor, daß er mit Vertretern der preussischen Regierung in Konflikt gerieth. Peinlich war namentlich eine vor versammeltem Parlamente mit dem Minister v. Koon geführte Auseinandersetzung. Der Krieg von 1870/71 brachte diese Differenzen in Vergessenheit und da der Minister v. Hofmann auch im deutschen Reichstage als hessischer Bevollmächtigter zu thun hatte, so zeigte sich bald, daß seine Beziehungen zu den preussischen Bundesrathsmitgliedern sich wesentlich gebessert hatten. v. Hofmann nahm oft das Wort und erwies sich als sachkundig wie auch rednerisch beanlagt. Pöblich trat der preussische Staatsminister Dr. Delbrück von der Leitung des Reichskanzleramtes zurück und v. Hofmann wurde zu dessen Nachfolger ernannt. Nach einigen Jahren gerieth jedoch Fürst Bismarck mit der Mehrheit der Bundesrathsmitglieder in Konflikt, der allerdings durch Einführung einer neuen Geschäftsordnung für den Bundesrath seinen Abschluß fand, der aber trotzdem das Verhältniß zwischen dem Kanzler und dem Präsidenten des Reichskanzleramtes nicht gerade befestigte. Da trat eine Vakanz in Straßburg ein und v. Hofmann ward als Staatssekretär in die Verwaltung der Reichslande berufen. Zum Statthalter v. Manteuffel trat er in sehr nahe Beziehungen und wirkte ganz in dessen Sinne.

Die Vorarbeiten für den Bau des Nord-Differs-Kanales sind dem Abschlusse nahe und die preussische Regierung soll nach der „Magdeb. Ztg.“ Vorkehrungen getroffen haben, die Verwirklichung des Projektes so schnell wie möglich zu fördern.

In Bukarest ist soden von dem dortigen Vertreter Deutschlands und dem rumänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Abkommen unterzeichnet worden, durch welches die bestehende deutsch-rumänische Handelskonvention vom 14. November 1877 einige Änderungen und Ergänzungen erfahren soll. Infolge des mit dem Ablaufe der Handelskonvention vom 22. Juni 1875 am 1. Juni v. J. eingetretenen Wegfalles des für die Verzollung der Einfuhr aus den Vertragsstaaten in Rumänien bis dahin zur Anwendung gekommenen Tarifes sind viele wichtige deutsche Ausfuhrartikel, für welche auf Grund jenes Tarifes ermäßigte Einfuhrzölle in Rumänien bestanden, unter den hohen, prohibitiv wirkenden rumänischen Generalzolltarif gefallen. Diese Lücke wenigstens theilweise auszufüllen, ist das neue Abkommen bestimmt. In demselben gewährt Rumänien für einzelne zur Zeit nicht gebundene wichtige deutsche Ausfuhrartikel, wie Wollengarne, halbseidene Fabrikate, Konfektions-, Eisen-, Stahl-, Pelz- und Wurstbindenwaaren ermäßigte Vertragszölle. Die von deutscher Seite hierfür gewährte Koncession besteht in der Freigabe einzelner Artikel, wie Getreide, Mehl, Petroleum, Bauholz, Talg, Wachs u. Das neue Abkommen soll drei Wochen nach Austausch der diesbezüglichen Ratifikationen in Kraft treten.

VIII.

Der alte, gute Postmeister von Weß saß nachdenklich vor sich hinstarrend in seinem Armstuhle, als seine Tochter eintrat. Anna warf einen forschenden Blick auf den Vater, als wollte sie seine Stimmung ergründen.

Der sonst so bewegliche Mann regte sich nicht. Er hielt die längst ausgebrannte Meerschaumpfeife noch immer im Munde, paffte gewohnheitsgemäß daran fort, ohne zu bemerken, daß kein Rauch mehr kam und wendete den Kopf kaum um, als er den leichten Schritt seines einzigen Kindes vernahm.

„Vater!“ sagte Anna vor ihn hintretend, „ich muß Dich verlassen!“

„Was sagst Du, Kind? Mich verlassen willst Du?“ entgegnete der Alte aufblickend.

„Ja, Vater! Eine heilige Pflicht gebietet mir, sofort nach der Hauptstadt zu reisen!“ erwiderte sie bestimmt.

„Aber Annet! Erst sagte mir das Mädchen, Du siehest nicht recht wohl und jetzt sprichst Du vom Reisen. Ich möchte wohl erfahren, was Du plötzlich Wichtiges in der Hauptstadt zu besorgen hättest, daß Du Deinen alten Vater so Knall und Fall verlassen müßtest?“

„Vater! Es gilt den Mann zu retten, der mir zweimal das Leben gerettet hat.“

„Ei! Verstehe ich Dich recht?“ rief der Alte erstaunt: „Meine Tochter wirst Dich zum Protektor eines Postillons auf? Ein sittsames Mädchen, das von jeder Deffentlichkeit fern bleiben sollte, vergißt seine Weiblich-

**Frankreich.** In Belfort fand am Freitag beim Laden von Granaten mit Melinit eine Explosion statt, welche zahlreiche Opfer forderte. Von 16 mit der Manipulation beschäftigten Artilleristen wurden drei sofort getödtet, vier tödtlich, die übrigen neun mehr oder minder schwer verwundet. Die Stadt war infolge der Explosion alarmirt. Es liegt eine Ironie des Schicksals darin, daß französische Soldaten an sich zuerst die verheerende Wirkung des Melinit's konstatiren mußten.

— Neuere Nachrichten über die Explosion lassen die Folgen derselben unendlich viel schrecklicher erscheinen, als man auf Grund der anfänglich eingegangenen Meldungen anzunehmen geneigt war. Bis jetzt sind 93 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen worden, darunter mehr als 20 junge Mädchen und 20 Kinder. 57 Arbeiter vermochten sich noch im letzten Momente zu retten. — Zum Generaldirektor der für das Jahr 1889 geplanten Weltausstellung ist ein gewisser Berger ernannt. Derselbe hielt jüngst gelegentlich seiner Anwesenheit in Bordeaux auf einem von dem dortigen Lokal-Ausstellungs-Komitée ihm zu Ehren veranstalteten Bankette eine längere Rede, in deren Verlaufe er u. A. äußerte: „Ich bin froh darüber, daß meine Reise nach Bordeaux nach der Zerstreuung der drohenden Wolken, die einen Augenblick den politischen Horizont Europas verfinstert hatten, beschloffen wurde. Denn nur in der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens läßt sich von einem derartigen Unternehmen sprechen, wie es eine internationale Ausstellung ist. Ja, meine Herren, wir bereiten das Fest des Friedens und der Arbeit vor; denn die Ausstellung von 1889 wird genügend imponiren, um den unfruchtbaren Wühlereien, den Antagonismen der Rassen, den politischen und wirtschaftlichen Streitigkeiten ein Ende zu machen. Sie wird, ich habe die Vorahnung davon, das Ende jener schmerzhaften Krisis beschleunigen, die so schwer und überall auf den Geschäften lastete, jener Krisis, in der viele verwirrte Geister Argumente für die Ansicht fanden, unser Werk sei nicht opportun. Als ob es nicht immer opportun wäre, die Massen durch eine Ausstellung der Erfindungen und der Fortschritte der Wissenschaft und Industrie zu belehren und zu begeistern!“ — In Vesegés (Gard-Departement), wo die Bergleute schon seit geraumer Zeit die Arbeit eingestellt haben, wurde auf Vorschlag der betreffenden Gesellschaft darüber abgestimmt, ob weiter gestrikt oder die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte. 1026 Stimmen waren für die Rückkehr in die Gruben, 723 dagegen. Der Socialist Journière, Korrespondent der Pariser „Voix de Peuple“, telegraphirte an sein Blatt, dieses „schändliche Resultat“ wäre nur dadurch ermöglicht worden, daß die Gesellschaft auch diejenigen Angestellten und Arbeiter, die ihre Posten nicht verlassen hatten, zwang, an der Abstimmung Theil zu nehmen.

**Belgien.** Aus verschiedenen Gegenden des Landes werden neue Arbeitseinstellungen gemeldet. So feiern in Mons, Paturges und Quaregnon etwa 2500 Grubenarbeiter. Dieselben geben ganz offen die Absicht zu erkennen, den Strike so lange fortzusetzen, bis die betreffenden Gesellschaften sich zur Erhöhung der Löhne entschließen. Die Streikenden ziehen in der Umgegend umher und fordern die Arbeiter der anderen Gemeinden auf, die Arbeit niederzulegen. In einzelnen Kohlengruben ist dies auch bereits geschehen und man befürchtet, der Strike werde noch weitere Ausdehnung gewinnen. — Im Anschlusse an obige Meldung wird aus Brüssel geschrieben: „Es ist die höchste Zeit, die Reform der socialen Gesetzgebung in ernster Weise zu beginnen, wenn die Regierung nicht den Zeitpunkt beschleunigen will, da die allgemeine Unzufriedenheit unter den Arbeitern in offener Revolte ihren Ausbruch finden dürfte. Das Feuer glimmt fortwährend unter der Asche und von einer Verubigung der Gemüther kann in Belgien seit dem vorigen Jahre keineswegs die Rede sein. Den besten Beweis hierfür liefern wohl die Vorgänge, die seitdem im Hennegau sich abspielten. Kaum war das Bergwerk Carnières von den Gendarmen, die in der Nähe stationirt waren und zur Aufrechterhaltung der Ordnung

nach Quaregnon berufen wurden, entböhrt, als mehrere hundert Arbeiter, den günstigen Augenblick benutzend, sich arge Ruhestörungen darselbst zu Schulden kommen ließen. Sie lauerten dem Bergwerksdirektor Pannaur, welcher während der Unruhen im März des vorigen Jahres mit genauer Noth dem Tode entging, auf und schickten sich an, denselben zu „wacriniren.“ Dieser Ausdruck hat sich namentlich seit der Ermordung des Ingenieurs Watrin in Decazeville eingebürgert. Pannaur hatte noch gerade Zeit, sich in seine Wohnung zu flüchten. Unterdessen sammelte sich draußen eine wüthende Volksmenge an unter den Rufen: „à mort!“ (Zum Tode mit ihm!) Schließlich ward die Thür gesprengt und die Wüthenden drangen ein. Die Wohnung des Direktors wurde vollständig aufgeplündert, während Pannaur sich im zweiten Stockwerke verbarrikadirte. Er feuerte auf seine Verfolger mehrere Revolverkugeln ab, wurde jedoch aus seiner qualvollen Lage erst durch die Ankunft der bewaffneten Macht aus Charleroi befreit. Man wird zugeben, daß ein solcher Zustand der Unsicherheit auf die Dauer nicht haltbar ist und daß unbedingt etwas geschehen muß, die Erregung der Arbeiter zu beruhigen. Man ist nicht ohne Befürchtung für den 18. März, den Jahrestag der Pariser Kommune und des Beginnens der vorjährigen belgischen Arbeiterunruhen. Es werden bereits jetzt seitens der Behörden umfassende Vorichtsmaßregeln getroffen.

**Großbritannien.** Dem Parlamente ist am Sonnabend die Marinebudget-Vorlage für das Jahr 1887/88 zugegangen. Danach werden die Gesamtausgaben 12,476,800 Pfd. Sterl. betragen, d. h. 793,300 Pfd. Sterl. weniger als im laufenden Finanzjahre und trotz dieser Verminderung des Aufwandes soll die Flotte eine Verstärkung erfahren. Namentlich will man vom 1. April 1888 an bedeutend mehr Schiffe in Dienst stellen als bisher. Im letzten Jahre erhielt die britische Marine einen Zuwachs von drei Panzerschiffen, einem gedeckten Schiffe, drei theilweise gedeckten Schiffen und 13 ungepanzerten Fahrzeugen. Im kommenden Finanzjahre werden fertig gestellt werden: 10 Panzerschiffe, 2 gedeckte Schiffe, 7 Torpedokreuzer, 3 Torpedokanonenboote und 3 Schaluppen und Kanonenboote. Dem Budget beigegebene Denkschrift schließt mit folgenden Worten: „Alles, was gethan ist, zeigt nur, wie viel zu thun noch übrig bleibt, ehe der Zustand der Marine für wirklich befriedigt erklärt werden kann. Die Vollendung der erwählten großen Panzerschiffe und Kreuzer macht diesen Theil unserer Flotte äußerst tüchtig, aber um so mehr stellt sich im Gegensaße dazu der veraltete und unbrauchbare Zustand unserer meisten Kanonenboote und Schaluppen heraus. Es liegt daher noch ein weites Feld bezüglich der Reform unseres Marine-systems vor uns.“ — In Youghal in Irland kam es jüngst zu bedeutenden Unruhen, weil dem dortigen Priester Keller wegen Verweigerung einer Zeugnisaussage die Verhaftung angedroht worden war. Die Behörden hatten angesichts der erbitterten Stimmung der Bevölkerung eine große Anzahl Polizisten nach Youghal entsandt. Als dieselben in die Stadt marschirten, wurden sie von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge mit dem Gefänge „Gott schütze Irland“ empfangen. Zugleich fielen auch Steinwürfe auf die Konstabler. Die letzteren griffen die Menge mit gesälltem Bajonnette an und trieben sie zurück. Der Haufe sammelte sich jedoch wieder und mußte die Polizei auf's Neue zum Angriffe vorgehen. Ein Mann wurde durch einen Bajonnettstich getödtet und mehrere andere verwundet. Bis jetzt ist der Verhaftungsbefehl gegen den Priester Keller noch nicht zur Ausführung gebracht worden. Das Militär ward in den Kasernen konfignirt. — Der Sultan von Marokko ordnete die Zerstörung des Kabels an, welches von Engländern, ohne daß sie die nachgesuchte Genehmigung der marokkanischen Regierung abgewartet hätten, zwischen Tanger und Gibraltar gelegt und kürzlich auch eingeweiht wurde. Der Befehl ist jedoch noch nicht ausgeführt worden.

**Amerika.** In letzter Zeit ward wiederholt Klage darüber geführt, daß seitens der Zollbehörden in den

keit so ganz, für einen gemeinen Betrüger einschreiten zu wollen.“

„Geh' auf Dein Zimmer, mein Herz und schlage Dir solche Gedanken und abenteuerliche Pläne aus dem Sinn! Ich werde für den Franz schon thun, was in meinen Kräften steht. Und wenn Du absolut Deinen Theil beitragen willst, so bete für ihn, daß er minder schuldig beunden wird, als es den Anschein hat.“

„Lieber Vater! Du weißt nicht Alles; sonst würdest Du nicht so reden. Tritt meiner Bitte nicht entgegen! Laß mich augenblicklich abreisen, jede Minute ist unerseßlich für den armen, gefangenen Franz!“ bat sie trostlos.

„Mädchen, Du sprichst in Räthseln! Ich verstehe Dich nicht. Was weißt Du von dem Burschen, der sich unter falschem Namen und unter der Maske eines Postillons bei mir eingeschlichen und mein Vertrauen schände mißbraucht hat? Wie kommst Du dazu, mehr über ihn zu wissen, als ich? Ich will nicht hoffen, daß sich des Erpostmeisters Tochter so weit vergaß, um mit einem niederen Postknechte hinter ihres Vaters Rücken im Einverständnis zu leben! Gott bewahre meine Ehre und mein Haus vor solcher Schmach! Bedenke Deine Reputation! Und wäre es so, dann könnte ein solch' entartetes Kind nicht länger meine Tochter sein“, fuhr er in steigender Erregung fort, „lieber kinderlos, als die Schande, ein entehrtes Kind um mich zu haben!“

„Vater!“ rief Anna erschüttert. „Halte ein, Vater! Verdammte nicht in vornehmlichem Tone! Bald wird und muß sich Alles aufklären und Der, den Du jetzt als einen Betrüger verabscheust, wird als bemitleidenswerther

Unglücklicher vor Dir stehen; Franz ist kein Verbrecher im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern ein politisch Gravrirter — ein Legionär!“

„Nun, so löse mir doch endlich das Räthsel!“ sagte der Alte ungeduldig.

In kurzen Worten erfuhr der immer mehr Erstaunende aus dem Munde seiner Tochter den ganzen wahren Sachverhalt.

„Jetzt weißt Du Alles, mein Vater!“ schloß Anna ihren Bericht. „Nun widerlege Dich nicht länger meinem Vorhaben. Jener alte Graf kann vermöge seiner Stellung allein den Beslagenswerthen retten. Zu ihm will ich und muß ich. Ich werde ihn auf meinen Knien beschwören, meinen Lebensretter nicht zu verlassen!“

„Kind, Kind!“ jammerte der alte Vater. „Du ladest schwere Sorgen auf mein Haupt! Es sei fern von mir, Dich zu verurtheilen ob Deiner Dankbarkeit gegen den Bedauernswerthen, der Dir zweimal das Leben gerettet; Unrecht aber war es von Dir, einen vom Arme der Gerechtigkeit Versorgten unter falschem Namen und fremden Kleidern und im Dienste und im Hause Deines Vaters zu wissen und zu dulden, ohne letzteren davon in Kenntniß zu setzen. Und noch größeres Unrecht war es, hinter dem Rücken des Vaters mit einem Manne in geheimen Liebesverhältnissen zu leben, dessen Haupt den Gerichten verfallen war und noch dazu dem unerbittlichsten von Allen, der Untersuchungs-Kommission. Bedachtest Du denn nicht, wie sehr Du dadurch Deinem eigenen, sowie Deines Vaters Ruf gefährden würdest?“ Vernichtet sank Anna vor ihm nieder.

„Eteh' auf!“ sagte er zärtlich, „mein Herzblatt! Der Vater verzeiht Dir die Verirrung Deines Herzens,

Beiein  
beziehu  
den W  
Baaren  
ist nun  
eine Er  
starrt  
den in  
oder si  
Adoofs  
Aufklä  
kanisch  
Urtheil  
in Zu  
verfabr  
—  
D  
demnä  
Recht  
verzeich  
zu vert  
Entwid  
politisch  
vorber  
Budget  
den Tr  
etat f  
zu Ent  
frie w  
mehr  
unmit  
zeichne  
für 18  
veranf  
19 M  
ist eig  
nich  
andere  
bedarf  
den m  
den G  
das ei  
berei  
Kanale  
vorlag  
Schul  
tigen  
nahm  
Erwe  
kerung  
bedarf  
mit j  
gebote  
Selbst  
von ei  
und is  
gespro  
klar n  
wärtig  
nung  
eine  
besond  
ist, da  
Ulgen  
reiche  
anzul  
zur U  
welch  
doch  
gang  
Maaf  
rechne  
Du, n  
zum  
er eig  
verlor  
jetzt  
damit  
der h  
Lbrä  
Zimm  
Chres  
schien  
erhob  
Min  
gebä  
nenne  
brach  
ihm  
word  
liche  
preß  
schick  
er si  
die  
und  
ist k  
entg  
Writ

Vereinigten Staaten von Nordamerika den Importeuren beziehungsweise deren Vertretern nicht gestattet werde, den Verhandlungen behufs Abschätzung der importierten Waaren in der Berufsstanz beizuwohnen. Neuerdings ist nun seitens des obersten Gerichtshofes in Washington eine Entscheidung ergangen, in welcher ausdrücklich konstatiert wird, daß der Importeur das Recht besitze, bei den in Rede stehenden Verhandlungen zugegen zu sein oder sich durch seinen Kommiss, Bevollmächtigten oder Advokaten vertreten zu lassen und hierbei zweckdienliche Aufklärungen zu geben. Durch einen Erlass des amerikanischen Schatzsekretärs ist den Zollbehörden von diesem Urtheile Kenntniß gegeben und angeordnet worden, daß in Zukunft dem oben angeführten Grundsatz entsprechend verfahren werde.

Die Finanzlage des Reiches.

Die ernsteste Frage, welche den neuen Reichstag demnächst beschäftigen wird, ist die finanzielle. Mit Recht haben die parlamentarischen Fraktionen darauf verzichtet, über die Deckung des vorhandenen Deficits zu verhandeln, bevor die in der Vorbereitung begriffenen Entwürfe der Regierung bekannt sind. Die finanzpolitische Lage im Allgemeinen aber entzieht sich schon vorher nicht der Betrachtung; sie ergibt sich aus den Budgets des Reiches und der Einzelstaaten, sowie aus den früheren Verhandlungen über den Gegenstand.

Die Steigerung der Matrikularbeiträge im Reichsetat für 1887/88 beläuft sich im Vergleiche mit dem zu Ende gehenden Finanzjahre auf rund 29 Millionen M.; sie wird nach dem Inkrafttreten der Militärvorlage mehr als 50 Millionen M. betragen. Dabur ist der unmittelbar erkennbare Geldbedarf aber noch nicht bezeichnet. An dem Deficit des preussischen Staates für 1887/88 von 28 1/2 Millionen M. ist die bis jetzt veranschlagte Erhöhung der Matrikularbeiträge nur mit 19 Mill. M. beteiligt; der Rest von 9 1/2 Mill. M. ist eigenes Deficit der preussischen Staatsverwaltung. Manche Einzelstaaten sind in besserer Lage als Preußen, andere wieder nicht; mit 70 Mill. M. ist der Mehrbedarf nicht zu hoch veranschlagt, welcher gedeckt werden muß, um die jetzt in Aussicht stehende Erhöhung der Matrikularbeiträge überflüssig zu machen und den Einzelstaaten eine Summe zu überweisen, für die das eigene Deficit Preußens der Maßstab wäre. Dabei ist noch nicht in Betracht gezogen, daß durch bereits bewilligte Anleihen, z. B. für den Nord-Ostsee-Kanal, sowie für die einmaligen Kosten der Militärvorlage die laufenden Ausgaben des Reiches auf Schuldzinsen eine weitere Steigerung zu gewärtigen haben. Auf das natürliche Anwachsen der Einnahmen, wie es sich bei einigermaßen befriedigenden Erwerbsverhältnissen mit dem Anwachsen der Bevölkerung ergibt, kann man für die Deckung dieses Mehrbedarfes nicht rechnen, denn auch die Ausgaben wachsen mit jenem Faktor. Wederwärts wird der Betrag zur Zeit vielleicht wünschenswerther, aber nicht unbedingt gebotener, unproduktiver Ausgaben dem bestehenden Geldbedarfe nicht zuzurechnen sein. Wenn beispielsweise von einer umfassenden Erhöhung der Besoldungen im Reich und in den Einzelstaaten, für die Beamten und Officiere, gesprochen worden, so wird man sich auf allen Seiten klar machen müssen, daß eine solche Maßregel gegenwärtig nicht auf Bewilligung in der öffentlichen Meinung des Landes zählen könnte. Ob hier und da für eine einzelne Kategorie der bezeichneten Personen aus besonderen Gründen eine Gehaltserhöhung notwendig ist, das mag Gegenstand spezieller Erörterung sein; im Allgemeinen ist eine Zeit, in welcher viele und zahlreiche Klassen der Bevölkerung über die Unsicherheit und Unzulänglichkeit ihres Erwerbes mit Recht klagen, nicht zur durchgängigen Besserstellung derjenigen angethan, welche, bei immerhin häufig nur bescheidenem Einkommen, doch desselben jederzeit sicher sind und auf eine Versorgung für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit, in beschränktem Maße auch auf eine solche für Wittwen und Waisen, rechnen können — Vortheile, welche so schwer in's Ge-

wicht fallen, daß der Mangel derselben für die weitaus überwiegende Mehrzahl der Menschen der stärkste Anreiz zu sozialistischen Bestrebungen ist.

Das Deckungsmittel, welches in erster Reihe in Betracht zu ziehen ist, bleibt selbstverständlich die Erhöhung der Einnahme aus der Branntwein-Besteuerung; die Gründe dafür sind im vorigen Jahre so eingehend und vielfach erörtert worden, daß wir heute nicht darauf zurückzukommen brauchen; wenn die Deutsch-Freisinnigen gegen die stärkere Heranziehung dieser Steuerquelle die Ungerechtigkeit einer vorzugsweisen Belastung der unbesittelten Klassen in's Feld führen, so befinden sie sich in einem genau so schroffen Widerspruch mit der Volkmeinung, wie es in der Militärfrage der Fall war. Auch über die Form der erhöhten Branntwein-Besteuerung wird wohl kaum ein Zweifel bestehen können; schon am Schlusse der vorletzten Reichstags-session waren nicht nur die Nationalliberalen, sondern sogar — wenn auch mit einem geringeren Steuersatz — das Centrum bereit, neben der beizubehaltenden Maßkraumsteuer eine Branntweinkonsumsteuer zu bewilligen; dieselbe könnte vorerst noch sehr weit hinter den Summen zurückbleiben, welche Frankreich, England, Rußland, Amerika aus der Branntweinbesteuerung ziehen und sie würde dennoch das vorhandene Geldbedürfniß reichlich decken. Die Konservativen haben sich im vorigen Jahre gegen die Konsumsteuer ablehnend verhalten, weil sie das Interesse der zuerst durch das Monopol und dann durch das Ribbach'sche Projekt zu unerfüllbaren Hoffnungen angereizten großen Spiritusbrenner der Steins vertreten zu müssen glaubten. Wir hoffen, daß sie diesen angelegentlich der Finanzlage unhaltbaren Standpunkt nunmehr aufgeben werden. So wenig den Spiritusbrennern, als den ebenso, wie sie, über unlohnende Preise klagenden Eisener oder Kohlen-Industriellen kann das Reich bessere Preise verschaffen; es kann es am Wenigsten aus seiner Steuerkasse, es müßte denn auf jede andere Bekämpfung der Socialdemokratie, als durch die Polizei, verzichten wollen. Die Nothwendigkeit schonender Behandlung der Spiritusbrennerei für die landwirtschaftliche Kultur weiter Strecken der östlichen Provinzen hat man immer anerkannt, namentlich gegenüber der radikalen Forderung einfachen Uebergangs zur Fabrikat-Besteuerung; die Beibehaltung der Maßkraumsteuer neben der Konsumbesteuerung ermöglicht eine Vermessung der Ausfuhrvergütung, welche, ohne auf die abschüssige Bahn zu führen, auf welcher die Rübensteuer unaufhaltsam dem Verfall entgegenrollte, die Rücksichtnahme auf Ausfuhrprämien anderer Staaten gestattet. Die in jedem Betracht, auch im Interesse der Landwirthe, unannehmbare Koncessionirung und Kontingentirung der Brennerei dürfte durch die für das neue Betriebsjahr freiwillig bewirkte Einschränkung des Betriebes vollends überflüssig geworden sein. Bis das Monopolprojekt auf tauchte, sind die Spiritusbrenner selbst niemals auf den Gedanken gekommen, daß die Erhöhung der Branntweinbesteuerung mit der Anwendung besonderer Vortheile an sie verbunden sein könnte; es ist Zeit, auf diese Illusion zu verzichten.

Eine Finanzreform in weiterem Umfange, als zur Deckung des gegenwärtigen Mehrbedarfes im Reich und den Einzelstaaten, würde auf Probleme führen, welche wir für heute nur andeuten wollen. Was dabei die Einnahmen angeht, so ist bekanntlich die Zuckersteuerfrage keineswegs durch die jüngste Novelle gelöst; im Gegentheil — es muß schon jetzt befürchtet werden, daß sie die Zerstörung dieser Einnahme-Quelle nicht aufhalten kann; die Verringerung der Rüben-Menge, aus welcher ein Centner Zucker hergestellt wird, schreitet immer weiter fort und damit die Zahlung einer Ausfuhr-Vergütung, welche den in die Reichskasse geflossenen Steuerbetrag übertrifft. Die Wahl eines anderen Systemes der Zucker-Besteuerung ist, mag man den Termin des Beginnes desselben auch behufs Gewährung eines Uebergangs-Stadiums für die Interessenten hinausschieben, unermidlich. Wir würden es angemessen finden, wenn Deutschland auf die englische Anregung

einer internationalen Beseitigung aller Zucker-Ausfuhrprämien ernstlich einginge.

Der Erwägung werth ist auch, ob die allseitig als gerecht anerkannte Mehrbesteuerung des fundirten Einkommens im Gegensatz zum unfundirten, nur aus Arbeit stammenden, sich nicht besser im Reiche, als in den Einzelstaaten durchführen ließe. Die vollständige Unerweise des deutschfreisinnigen Einfalles einer Reichs-Einkommensteuer liegt u. A. auch darin, daß auf die Ungerechtigkeit der jetzigen gleichmäßigen Belastung des fundirten und unfundirten Einkommens gar keine Rücksicht genommen, diese Ungerechtigkeit vielmehr durch die Steigerung der Besteuerung aller Einkommen über 6000 M. noch erhöht werden soll. Als in Preußen über eine Kapitalrentensteuer verhandelt wurde, diese Verhandlungen aber nach endlosen kasuistischen Streitigkeiten in Verwirrung endeten, haben wir wiederholt betont, daß die einfachste, wirksamste und erträglichste Besteuerung des Vermögensbesitzes die Erbschaftsteuer ist, welche in Deutschland, vermöge der fast durchweg bestehenden Befreiung der Erbschaften der Ehegatten und Kinder von dieser Steuer fast ertraglos ist. Man könnte kleine Erbschaften dieser Kategorien von Erben steuerfrei lassen und würde durch eine Reichs-Erbschaftsteuer dennoch eine bedeutende Einnahme erlangen, der nur sehr geringe Einbußen der Einzelstaaten gegenüberstünden. Die Schwierigkeiten der Veranlagung wären sehr gering; das Beispiel Englands zeigt, daß selbst da, wo die Abneigung gegen das Eindringen der Staatsgewalt in die Verhältnisse der Einzelnen am Stärksten ist, sogar öffentliche SelbstdelARATION der Erbschaften bereitwillig ertragen wird; nach jedem interessanten Todesfalle liest man in der „Times“, wie hoch die Erbschaft deklarirt ist.

Aber innere Schwierigkeiten, welche jeder über das Maß des unmittelbaren Geldbedarfes hinaus gehenden Finanzreform entgegenstehen, sind nur allzu stark vorhanden. Kann man über diesen Bedarf hinaus im Reiche Geldmittel bewilligen auf die Gefahr hin, daß sie in Preußen nach dem Muster des „Gesetzes Huene“, dieser Satyre auf eine Steuerreform, verwendet würden? Sind die Gemeinden in Preußen so organisiert, resp. steht eine derartige Organisation derselben in Aussicht, daß man ihnen erhebliche Geldmittel in der Ueberzeugung von deren angemessener, namentlich von ihrer gerechten Verwendung überweisen könnte? Wie wenig das besonders auf dem Lande in den östlichen Provinzen der Fall ist, das hat der frühere Finanzminister Hobrecht treffend im preussischen Abgeordnetenhaus vor längerer Zeit dargelegt. Es ist jetzt fast zehn Jahre her, daß mit dem Rücktritte des konservativen Ministers Graf Fr. v. Culemburg die „liberale“ Verwaltungsform in's Stocken gerieth; nach der kurzen Verwaltung des Benannten übernahm Herr von Puttkamer das Ministerium des Innern. In diesem Jahrzehnte ist, abgesehen von einigen untergeordneten Korrekturen zum Theil bedenklicher Art an der Organisation der städtischen Jahre nichts Selbstständiges in der Fortführung derselben geschehen; langsam wurde sie auf einige westliche Provinzen mechanisch, zum Theil unter Verletzung der individuellen Verhältnisse dieser, übertragen. Unterhalb der Kreis-Organisation sind im altpreussischen Osten außerhalb der Städte die kommunalen Zustände so chaotisch, wie die konstitutionelle Aera in Preußen sie als Erbschaft des absoluten Staates übernahm. Es ist schwer abzusehen, wie ohne Reform dieser Dinge — und, fügen wir hinzu, ohne ein, mindestens die äußeren Verhältnisse der Schule regelndes Unterrichtsgesetz — eine über die Deckung des jetzigen Deficits hinausgehende Finanzreform möglich wäre. Denn zu einer solchen gehört nicht nur die Beschaffung, sondern auch die befriedigende Verwendung neuer Einnahmen.

Monte Carlo einst und jetzt.

Monaco, Ende Februar.

Frühzeitig war in dieser Saison Monte Carlo überfüllt. Es herrschte ein Andrang, daß kein Plätzchen zu

Du, mein armes, armes Kind! Möge der Himmel Alles zum Besten lenken! Der Franzl oder der Sepp, wie er eigentlich heißt, ist ohne des Kaisers Gnade unrettbar verloren. Wie aber diese für ihn erlangen! — Doch jetzt laß mich nur auf ein Paar Augenblicke allein, damit ich mit Bedacht überlegen kann, welcher Schritt der beste ist!

Anna benehete ihres braven Waters Hände mit ihren Thränen; dann schritt sie gesenkten Hauptes aus dem Zimmer und ließ den alten, guten Postmeister allein.

Gar mancherlei Pläne durchkreuzten den Kopf des Ehrenmannes. Er entwarf und verwarf. Endlich schien er zu einem Entschlusse gekommen zu sein. Er erhob sich und verließ das Haus und nach wenigen Minuten sehen wir ihn durch das Thor des Gerichtsgebäudes treten.

IX.

Franz oder richtiger Joseph, wie wir ihn nun auch nennen wollen, war in eine einsame Gefängniszelle gebracht und sitzend war die schwere, eiserne Thür hinter ihm zugefallen und von Außen sorgfältig verschlossen worden. In dumpfer Betäubung hatte sich der Unglückliche auf die Pritsche geworfen. Da saß er nun und preßte die Hände an die Stirn, über sein trauriges Geschick sinnend, stumm und regungslos. Dann richtete er sich empor und starrte verzweiflungsvoll auf das dicke Eisengitter vor dem einzigen, kleinen Fenstereisen und die kahlen, grauen Wände und seufzte dumpf: „Es ist kein Traum! Es ist furchtbare, entsetzliche Wirklichkeit! Gefangen also! Drohend grinst mir die Zukunft entgegen! Armes, armes Annerl!“ Er sank auf die Pritsche zurück! „Wie lange wird man mich noch hier

belassen!“ dachte er, „bald, bald werde ich vor jenen Richtern stehen, welche schon so viele meiner Kameraden zum Tode verdammt oder zu jahrelangem Kerker mit hartem Spruche verurtheilt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In der Nähe von Schickenu machten zwei Knaben den Versuch, eine Dynamitpatrone, zu der sie auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise gekommen waren, zu entzünden. Der eine Knabe, welcher die Patrone hielt, wurde an den Händen und im Gesichte lebensgefährlich verwundet, während dem anderen einige Stücke in die Brust drangen und ihn gleichfalls bedenklich verletzten.

London. Ein furchterliches Unglück hat sich am 8. März hierselbst ereignet. Auf der Thier Avenue Hochbahn fand eine Versperrung von Zügen statt und eine Menge Passagiere, meistens Arbeiter, des Wartens müde, flogen aus und versuchten die nächste Station zu erreichen, indem sie entlang eines engen, nicht mit Schienen belegten Fußweges neben dem Geleise gingen. Durch eine noch nicht aufgeklärte Ursache entstand ein Gedränge auf dem schmalen Pfade und eine große Anzahl Personen stürzte von bedeutender Höhe auf die Straße hinab. Vier wurden todt und sechs in schwerverletztem Zustande aufgehoben. Die Beamten der Bahn behaupten, die Schaffner hätten sich vergeblich bemüht, die Arbeiter zu verhindern. Eine andere Version will wissen, einer der Arbeiter habe sich, um das Fallen zu verhindern, am Trittbrettle eines Waggons des pöthlich wieder in Bewegung gesetzten Zuges festgehalten, mischleppend lassen und dadurch seine Gefährten in die Tiefe gestürzt.

— Prinzessin Lilikie, die Schwester Kalakava, des Königs der Sandwich-Inseln, ist, nach einem Besuche des „Newport-Herald“, freiwillig den Hungertod gestorben, als Opfer für die Göttin, die nach der Ansicht der Eingeborenen den jüngsten Ausbruch des Vulkans „Mauna-Loa“ in Hawaii verursacht hat.

— Elektrische Hinrichtungen. Die Legislatur des Staates Newport setzte in ihrer letzten Session eine Kommission ein, um über die beste Art des Vollzuges der Todesstrafe zu berichten. Die zartfühlende Kommission empfiehlt nach eingehender Prüfung, das Hängen abzuschaffen und die elektrische Batterie an Stelle des Stranges zu setzen. Dieser Strafvollzug sei humaner, weil vollkommen schmerzlos und zugleich auch sicher, weil der Tod augenblicklich eintrete und auch womöglich ablosend für die der Hinrichtung beizwohnenden Zuschauer erseine.

— Man schreibt aus Newport: Der Gesundheitszustand des berühmten Erfinders Edison wird als ein höchst ungünstiger geschildert. Im December überfiel ihn eine heftige Lungenentzündung, welche sehr bedenkliche Spuren zurückließ. Seine Wiedergenesung wird für kaum möglich gehalten. Edison ist in neuester Zeit ein Befürworter des Spiritualismus geworden und hat viel Zeit und Mühe auf die Nutzbarmachung einer Sprechmaschine, welche ihn mit dem Reiche des Todes in Verbindung bringen sollte, verwandt. Dieses Vorhaben mit der Geisteswelt hat viele Kapitalisten flüchtig gemacht, welche großes Vertrauen in seine Erfindungen gesetzt hatten und schwere Bedenken in seinem Geisteszustand wachgerufen; allein die Aerzte und andere mit ihm enger verkehrende Persönlichkeiten vertuschen diese Ansicht und erklären, daß sein intellektueller Zustand so klar und scharf sei, als er es je gewesen.

haben war. Keine Villa blieb unvermietet, in den Hotels war kaum ein Zimmer frei. In den zwei letzten Jahren hatte die Cholerafurcht die Gäste von all' den schönen Luftkurorten an der Riviera ferngehalten. In Cannes fielen die städtischen Einnahmen von 1,100,000 Frks. auf 800,000 Frks. In Nizza hatte außer der Cholera noch der geschäftliche Bankrott eine epidemische Form angenommen. Ueber Mentone lag eine chronische Dürreheit und in Hyères war der Niedergang ein so vollständiger, daß die Bevölkerung die Stadtbehörden zur Abdankung zwang. Nur Monte Carlo blühte! Das Schwirren der Kugel, die im Roulette sich drehte und der Klang der Gold- und Silberstücke auf dem breiten Tische ertönte so lustig wie früher. Die Eisenbahn-Statistik lieferte den Nachweis, daß im Jahre 1885 das Fürstenthum Monaco von 370.187 Gästen besucht wurde. Die Cholera hatte die Gäste nicht vertrieben, denn die Zahl der Besucher wuchs stetig und betrug im Jahre 1886 bereits 400,998.

Und doch ist Monte Carlo von heute nicht mehr das Monte Carlo von ebendem. Die Tradition der Vergangenheit scheint im Aussterben zu sein. Die Individualität des „Kasino“ ist im Verschwinden. Es wird zertreten unter den Füßen anonymer Aktionäre, welche nur nach Dividenden schreien. Viel wurde gegen das Spiel im Allgemeinen, gegen Roulette, Trente und Quarante insbesondere gesagt. Aber so lange der Gründer des Etablissements lebte, so lange die Wittwe Madame Blanc, die Traditionen ihres Gemahls bewahrend, in seinem Geiste fortarbeitete, hatte das düstere Gemälde doch noch eine glänzende Außenseite. Selbst jene, welche die Spekulation verdammt, die aus dem Laster des Spiels ihren Gewinn zog, mußten anerkennen, daß das Geld, wie immer es gewonnen wurde, mit königlicher Freigebigkeit wieder verwendet worden ist.

Man kann sich nichts Großartigeres denken, als die Verwaltung des Casinos. Die Musiker, die Schauspieler, welche die Bühne betreten, die Künstler, welche mit Meisterwerken das Haus schmückten, erhielten die höchsten Preise, die sie begehrten. Jede Verbesserung, die der einheimischen Bevölkerung zugute kommen konnte, wurde sofort eingeführt und kein Aufruf an die Wohlthätigkeit blieb jemals unerhört. Den Gästen, die sorglos ihr Geld an den Spieltischen verloren, war doch jede Annehmlichkeit und Unterhaltung, frei von jeder besonderen Aufgabe, geboten, Bälle, Gesellschaften, Ausflüge, Theater-Vorstellungen, billige Wohnungen — Alles beehrte das Kasino! In Monaco gab es ein Musterwachenhaus, eine Musteranstalt zur Erzeugung von Parfums; es wurden Etablissements zur Erzeugung von kunstvollen Thongefäßen gegründet — Alles, um der einheimischen Bevölkerung Beschäftigung zu geben. Diese Industrie-Unternehmungen wurden als Wohlthätigkeits-Anstalten erhalten, auch wenn man schlechte Geschäfte machte. Die arbeitende Klasse wurde in jeder Art unterrichtet. Und es gab keine „Theilung der Arbeit“. Die schönsten Gegenstände wurden erzeugt aus Liebe zur Kunst und nicht um des Gewinnes willen. Auf diese Weise bekam auch Monaco auf allen Ausstellungen eine unverhältnißmäßige Zahl von Preisen. Während des deutsch-französischen Krieges wurden dort 10,000 Flaschen tonischen Liqueurs erzeugt und der französischen Armee für die Feld-Ambulanzen gespendet und Madame Blanc verwendete ein Vermögen zur Anschaffung von Flanell und anderen Dingen für die französischen Soldaten. Unbegrenzte Freigebigkeit bildete die Tradition. Es schien, als hätten die Besitzer des Casinos, von ihrem Gewissen angetrieben, sich stets zu bemühen gesucht, den Eindruck zu mildern, den ihr übel erworbenes Gut machte.

Jetzt aber ist das Eigentum in viele Hände übergegangen. Aktionäre, die ihre Antheile theils hoch bezahlt haben und die Zinsen immer zu klein finden, schreien nach Sparfamkeit. Die Direktoren sind durch dieses Geschrei so in Verlegenheit gerathen, daß sie jede besondere Ausgabe vermeiden. Eine Verwaltung, die früher die Dienste eines Gustav Doré, einer Adalina Patti, eines Faure, eines Capoul, einer Sarah Bernhardt in Anspruch nahm, die ein Theater bauen ließ von Garnier, die berühmtesten Kunstgrößen der Zeit engagierte, um für jede Saison eine neue Anziehungskraft zu haben und Alles mit einer Freigebigkeit ausstattete, wie sie nur an den reichsten Höfen Europas geübt wurde — zögert jetzt, einen Fachmann zu Rathe zu ziehen, wenn die Kanalisation in Unordnung gerathen ist und schreckt vor jeder Verbesserung zurück, die mit der geringsten Ausgabe verbunden erscheint. Ja, man erzählt sich, daß die Direktoren sehr energisch protestirten, als ein Lokalblatt irrtümlich meldete, daß die Verwaltung 1000 Frks. zur Herstellung eines Lawn-Tennis-Platzes gewidmet habe.

So lange die Spielhölle nur von außen her angegriffen wurde, schien sie nicht sehr zu leiden. Es ist überraschend, wie geringen Eindruck das Schreckgespenst der Selbstmorde hervorruft. Man glaubt nicht daran in Monaco! Den Bewohnern geht es so gut und sie häufen so rasch Reichthümer an, daß es ihnen sehr schwer wird, sich vorzustellen, wie sehr ihr Reichthum von den Verlusten Anderer abhängig ist. Nun aber entwickelt sich ein Gegensatz von Interessen. Die Spieltische sind geduldet als ein Mittel für die Wohlfahrt der gesammten Gemeinde. Die Aktionäre aber kümmern sich blutwenig um die Gemeinde und raffen nur hohe Dividenden zusammen. Sie wünschen nicht, daß neue große Hotels gebaut werden, daß ringum Villa auf Villa entsteht. Ein Zuwachs an Bevölkerung bedeutet für sie eine größere Ausgabe für Erhaltung der Straßen, der Beleuchtung, der Polizei — thatsächlich vermehrt er die Ausgaben der Lokalverwaltung, die von

der Administration des Casinos fast ausschließlich getragen werden müssen. Die Aktionäre sehen es lieber, daß ihre Gäste in Mentone oder Nizza wohnen. Die Bewohner dieser und anderer benachbarter Orte können Monte Carlo ebenso leicht besuchen, wie die Bewohner Londons South Kensington, wenn dort irgend eine Ausstellung arrangirt ist. Es genügt, den Aktionären die Sicherheit, daß die Gäste ihr Geld an den Spieltischen verlieren, ohne daß die Lasten der Lokalverwaltung vermehrt werden. Aber der Fürst, die Regierung, die Bevölkerung, die Geschäftsleute von Monaco haben das entgegengesetzte Interesse. Ihnen liegt daran, daß die Bevölkerung des Fürstenthums zunehme. Für den Fiskus, den sie ertragen müssen, suchen sie ein Entgelt in der Sicherung einer steigenden materiellen Wohlfahrt der Einwohner. Jetzt zeigt es sich, daß die Verhältnisse seit der Ankunft der neuen Aktionäre sich wesentlich geändert haben. Ihr Regime wird täglich unpopulärer.

Das letzte Erdbeben hat inzwischen der Saison den Todesstoß gegeben. Für heuer ist sie vollkommen zu Ende und im nächsten Jahre wird es wohl noch viele geben, die sich scheuen werden, dieses zitternde Paradies wieder zu betreten.

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre Majestäten der König und die Königin von Rumänien werden, wie verlautet, am 20. März auf der Durchreise nach Berlin an unserm königl. Hofe zu kurzem Besuche verweilen.

— Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat verordnet, daß auf Gesuche der Schulvorstände, welche den 90. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch einen Schulkaktus zu feiern beabsichtigen, von Seiten der Bezirkschulinspektionen die Gewährung von Schulfreiheit für diesen Tag zu genehmigen sei.

— Am 7. d. M. und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung königl. sächs. Staatspapiere stattgefunden, worauf wie wiederum noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam machen, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdener Journal und dem Dresdener Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämmtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Ibersmanns Einsicht ausgelegt werden. Da nun aber eine Verzinsung ausgetooster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Theilnehmern infolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der verbleibenden Nummern) schützen können.

— In der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des Bezirksausschusses der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt wurden zuvörderst die neuen Anlageregulative der Gemeinden Modritz und Döhlen genehmigt und nahm man sodann Kenntniß von einem über die Lieferung von Leuchtgas zwischen dem Rathe der Stadt Dresden und der Gemeinde Strehlen abgeschlossenen Vertrage. Nach Genehmigung zweier Diemembrationsgesuche aus Druben und Porschappel und Abweisung mehrerer Schankkonzessionsgesuche aus Kleinpöhlitz, Gützense, Köbau, Plauen und Naußitz wegen mangelnden Bedürfnisses, wurden die Gesuche gleichen Inhaltes von Abtheil in Köbau und Hennig in Gützense bewilligt. Die beschlossene theilweise Abänderung des Bebauungsplanes für Köbau und die Erhöhung der Beiträge bei der Gemeinde-Krankensversicherung für Bablenau u. s. fand beifällige Begutachtung; die Frage, ob in diesem Jahre besondere Maßregeln zur Vertilgung der Feldmäuse erforderlich sein würden, mußte dagegen für jetzt verneint werden.

— Vergangenen Sonntag sprach im Livolisale vor einer, aus Mitgliedern der 12 hiesigen Militärvereine gebildeten, etwa 250 Köpfe zählenden Zuhörerschaft ein Delegirter des sächsischen Landesvereins zum rothen Kreuz, Hauptmann a. D. Kuffer, über die Thätigkeit und Organisation des nach Maßgabe der Genfer Konvention vom 24. August 1864 gebildeten „Hilfsverein zur Pflege verwundeter Krieger u. zum rothen Kreuz“, dessen deutsche Centralstelle in Berlin ist. Die Genfer Konvention ist international von allen civilisirten Kriegemächten gewillkür, ebenso ist es die Liebedienstleistung der Vereinsthätigkeit zum rothen Kreuz. Adressen verbreitete sich sodann eingehend über die Thätigkeit der freiwilligen Krankenpflege im Kriege und über die Vorbereitungen für dieselbe im Frieden. Gegenwärtig ist diese Pflege nach den Bestimmungen der neuen deutschen Kriegs-Sanktionsordnung auf „immobile“, d. h. heimathliche Lazareth-Einrichtungen beschränkt. 1870 wirkten noch 6134 Helfer (Pflege) freiwilliger Qualität auf dem Kriegsschauplatz mit. Der Sanitätsdienst im Felde wird von geschulten militärischen Kolonnen, welche für jedes Armeekorps mit 12 Feldlazarethen und 2400 Betten respektive drei Sanitätsdetachements ausgestattet sind, ausgeführt. Anders verhält es sich mit dem freiwilligen Krankenträgerdienst. Dieser erstreckt sich meistens über die Heimathlande hinaus auf Knoten-, Etappen-, Eisenbahnstationen und Verbandstationenpunkte, welche nahe bis an den Kriegsschauplatz hin liegen können. Sächsischland, lediglich auch Berlin haben dergleichen freiwillige Kolonnen, militärisch disciplinirt, auf das Rettungssystem — 1 Komte — 4 Mann für je 1 Trage — gegündet, in's Leben gerufen. Auch in Sachsen soll dieses geschehen und steht der Militärvereinbund mit dem Landesverein, welcher letzterer die etwa 20stündige Schulung innerhalb von 10 Tagen zu leisten haben wird, in diesbezüglicher Unterhandlung.

— Im Altstädter Hoftheater sungen am Sonnabend die Regattische Oper „Die Baudestine“ in Scene und zwar war die Ausführung insofern von besonderem In-

teresse, als Fr. Jahn zum ersten Male die Partie der Pomina sang. Die junge Sängerin, welche vor Kurzem als Alice in „Robert der Teufel“ debüirte, ist eine überaus einnehmende Bühnenercheinung und verfügt über eine metallreiche, in allen Registern recht ansprechende Stimme. Auch die Intonation läßt nichts an Reinheit zu wünschen übrig und der Vortrag bekundet das übliche Bestreben der Künstlerin, ihrem Gesange durch feine Nuancirungen dramatisches Leben zu verleihen. Daß bei einer so jugendlichen Anfängerin noch von keiner vollendeten Kunstleistung die Rede sein kann, liegt klar auf der Hand; andererseits aber können wir mit Freuden konstatiren, daß Fr. Jahn von der Natur mit sehr beachtenswerthen Mitteln ausgestattet ist und man somit hoffen darf, daß sie bei weiteren Studien noch einflußreicher Lichtiges leisten wird. Wie wir hören, ist das Engagement der jungen Dame seitens der Intendant beschlossene Sache und wäre nur zu wünschen, daß sie dann auch hinreichend beschäftigt und ihr so Gelegenheit geboten würde, ihr Talent praktisch auszubilden. Im Uebrigen gab die Aufführung zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß, zumal die Rollendesezung die frühere war und wie die trefflichen Leistungen der Damen Frießmann (Königin der Nacht) und Schacko (Papagena), sowie der Herren Eri (Tamino), Jenisa (Papagena) und Jost (Sarastro) als bekannt voraussetzen dürfen. Das Haus war gut besucht und wurde den Darstellern reich, wohlverdienter Beifall zu Theil.

— Aus dem Gerichtssaale haben wir heute nur wenige Fälle zu berichten, zumal am Freitag als am Samstag keine Verhandlungen stattfanden. Verurtheilt wurden: 1) Der noch nicht 18 Jahre alte und trotz seiner Jugend bereits vorbestrafte Eisendreher Carl Maximilian Ullrich in Dresden, welcher dem Zimmermann Eicher aus einer verschlossenen Skatulle 375 M. entwendet und einen Theil der Summe in der leichtsinnigsten Weise verprasst hatte, zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängniß; 2) der 32 Jahre alte, aus Verdau gebürtige Maschinenfabrikant Robert Emil Walther, welchem von dem Landgerichte I in Berlin wegen Münzvergehens bereits eine 9monatige Gefängnißstrafe zuerkannt wurde, wegen Beschäftigung in 4 Fällen unter Aufhebung obigen Erkenntnisses zu insgesamt 10 Monaten Zuchthaus und 5jährigem Ehrenrechtsverluste; 3) der Restaurateur Carl August Pentzsch hierseits wegen Bestattung von Glücksspielen in seinem Lokale zu 180 M. Geldstrafe bez. 25 Tagen Gefängniß, während wegen Theilnahme am Spiele der Pferdehändler Carl Friedrich Dekar Staub 30 M. Geldstrafe bez. 6 Tage Haft und der Sandgrubensitzer Carl August Jahnmann und der Pferdehändler Ernst Louis Gäbler je 10 M. Geldstrafe bez. 2 Tage Haft subditiert erlitten; 4) der 39 Jahre alte Gärtnergehilfe Franz Wilhelm Bschenscher in Pischew wegen Verübung groben Unfuges und Beamtenbeleidigung zu 3 Tagen Haft und 2 Wochen Gefängniß; 5) der 32 Jahre alte, aus Reichhauzen bei Göttingen gebürtige Steinmetzgehilfe Friedrich Wilhelm August Thirne wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß und endlich 6) der 25 Jahre alte und bereits vorbestrafte Handarbeiter Ernst Edmund Winter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 4 Wochen Gefängniß.

— In der Nähe des großen Osttragebages an der Uebiquauer Fähre ist Sonnabend früh der Leichnam eines ca. 40 Jahre alten Mannes aus der Erde gezogen worden. Der Verlebene war sehr gut gekleidet und trug u. A. einen Trauring „E. K. 14. I. 78“ gezeichnet; er wurde nach dem Neustädter Friedhofe gebracht.

— In der Nacht zum Sonntag wurde auf hiesigem Bahnhofe ein junger Mann überfahren; dem Verunglückten mußte in der Diakonissenanstalt der linke Arm und das rechte Bein abgenommen werden.

— Auf dem Viehmarkte zu Rabenburg ereignete sich am Mittwoch Mittag der vorigen Woche ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Ein Gutsbesitzer aus Weisensborn hatte zwei kältige Ochsen gekauft und war im Begriffe, die Thiere vom Markte abzuführen, als eines derselben plötzlich wild wurde, dem Käufer ein Horn in den Unterleib steck und den Unglücklichen derart verwundete, daß er nach wenigen Minuten eine Leiche war.

— Großvogtsberg bei Freiberg. Das entsetzliche Familiendrama, bei dem der Bergmann Küchenmeister erst seine Frau und dann sich selbst tödtete, hat noch ein trauriges Nachspiel. Der Vater und die Mutter des Mörders sprangen am Mittwoch gemeinschaftlich in eine Jauchengrube und fanden darin den gesuchten Tod.

— Pirna. Eine 24jährige lebige Dienstpferson aus Wersten in Polen, welche vor einigen Tagen bei einer Hebamme einem Knaben das Leben gab, hat dies Kind mittels in Milch aufgelöster Streichholzkuppen geädert. Die Mörderin ist verhaftet.

— Großschönau, 10. März. Bei dem Begräbniß des verunglückten Bahnarbeiters Neumann ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Als zu Ehren des Verstorbenen, der 1870/71 in Frankreich mitgekämpft hatte, die an Stelle der Ehrensalven im hiesigen Orte üblichen Böller gelöst wurden, entlud sich nachträglich ein Schuß, welcher zuvor verfehlt hatte und riß dem 70 Jahre alten Scheidenanweiser Hofmann, der das Abfeuern der Böller zu besorgen hatte, vier Finger der linken Hand weg, verletzte ihn auch außerdem durch Brandwunden im Gesichte.

— Wurzen. In der Nummer vom 8. d. M. brachten wir die Mittheilung, daß der Fischer Hermann Epperlein am Abend des 1. März von Unbekannten, als er sich auf der Albertstraße und dem Wege nach seiner Wohnung befand, überfallen und durch Messerliche bez. mit einem anderen Instrumente am Kopfe verletzt worden sei. Wie wir nun von kompetenter Seite erfahren, ist die ganze Geschichte eigene Erfindung Epperlein's, welcher denn auch bereits ein Geständniß abgelegt haben soll.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

— Riesa. Nach Bekanntmachungen der Döbberner und Großenhainer Amtshauptmannschaften wird von Sonnabend, den 12. d. M., von früh 8 Uhr an auf dem Artillerie-Schießplatze bei Breitzahn mit Freigewehr scharf geschossen werden. Während der Dauer dieser Schießübungen ist der Verkehr auf den über den Schießplatz führenden Kommunikationswegen durch den Schießschwall verboten. Auch sind in dieser Zeit im Umkreise des Schießplatzes Sicherheitsposten aufgestellt, deren Weisungen bei Vermeidung sofortiger Arrestur unbedingt Folge zu leisten ist. Zuwiderhandlungen werden entweder mit 60 bez. 100 M. oder entsprechender Haftstrafe geahndet werden.

— Waldheim. Beim Begräbnisse des Schuttes der im letzten Herbst abgebrannten Scheune des Gemeindevorstandes Seyfert in Pinnewitz bei Biegenhain wurde eine große Anzahl aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammende Münzen, aus 1/20, 1/10 und 1/20-Thalerstücken bestehend, gefunden. Den Gesamtwert des Fundes schätzt man auf ungefähr 6000 M.

— Wolkenstein. Der hiesige Bahnhofsfestaraucator Schön, welcher schon seit einiger Zeit geistesgestört sein soll, jagte sich am Donnerstag Nachmittag eine Kugel durch die Schläfe in den Kopf. Am Abend d. selben Tages ist der Unglückliche verschieden.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Dresdner Fettviehmarkte fanden am 14. März zum Verkauf: 437 Rinder, 1263 Schweine, (darunter 195 Ausländer), 1067 Hammel und 257 Käber. Der Geschäftsgang war wieder flau; man zahlte für Rinder 1. Waare 50—53, 2. Waare 41—44, 3. Waare 25, für Bullen 40—48 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine erzielten in besser engl. Kreuzung: 1. Waare 50—53, 2. Waare 46—48, Mecklenburger 50—52, Döwminer 45—46, Bachauer 51—52 M. bei den üblichen Tarifen. Hammel pro Paar von 100 Pfund kosteten: feinste engl. Kammer 54—56, Landhammel 45—47, Aufschußwaare ohne Gewichtgarantie 25 M. Käber je nach der Qualität 40—55 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Die Dresdner Düngereportgesellschaft beschloß in ihrer jüngst abgehaltenen Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1886 die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent.

— In Chemnitz wird der sächsische Mühlverband in der Zeit vom 22. März bis 1. April eine Allereifahrtausstellung veranstalten. Es sollen hier etwa 20 für den Betrieb in Mühlen z. geeignete Fabrikate verschiedenster Konstruktion im Gange vorgeführt werden. Die Ausstellung ist auch im Hinblick auf die von den Berufsgenossenschaften zu beanspruchenden Sicherheitsmaßregeln gegen Unfälle nicht nur für sächsische, sondern auch für alle Industrielle, welche Fabrikate und Waaren aufzulage verwenden, höchst beachtenswert.

— Die Arbeiterwanderungen aus Oberschlesien nach Sachsen werden auch dieses Jahr in gewohnter Weise vor sich gehen. In einzelnen Kreisen sind die sächsischen Werber, welche die Arbeiter und hauptsächlich die Arbeiterinnen für die sächsischen Rübenfelder dingen, bereits eingetroffen und haben ihre Thätigkeit begonnen.

— Elektrisches Licht und Gas. Das Verhältnis zwischen elektrischem Lichte und Gas wird von der „Deutschen Kontinental-Gasgesellschaft“ in ihrem jetzt erschienenen Geschäftsberichte für das letztverfllossene Jahr mit Bezug auf ihre Elektricitätswerke in Dessau wie folgt treffend prädicirt: „Als Grundlage unserer Betheiligung an der elektrischen Licht-Industrie betrachten wir die Verwendung des Gases zur Erzeugung der erforderlichen Kraft. Indem das Gas in den Gasmotoren zur Kraftentwicklung benützt wird, stellt letztere gleichsam eine Umwandlungsform des Gases dar und bildet für uns die Brücke zu einer wirtschaftlichen Verbindung beider Lichtindustrien.“

— Die Seidenproduktion der Erde. Nach den Erhebungen des Syndikats der Lyoner Seidenhändler belief sich die Seidenproduktion im Jahre 1882 auf 9,398,000, 1883 auf 10,048,000, 1884 auf 9,273,000, 1885 auf 8,984,000 Kilogramm. Diese Zahlen enthalten für China und Japan nur die zur Ausfuhr gelangende Seide, weil der zur einheimischen Verwendung kommende Theil der Produktion dieser Länder nicht genau bekannt ist. Als Durchschnittsziffer der letzten fünf Jahre giebt der österreichische Consul in Yokohama für Japan 3 1/2 Millionen Kilogramm (= 21,7 Proc. der Gesamtproduktion der Erde) an. Derselbe Beamte bejährt nach dem Durchschnitt der letzten drei bis fünf Jahre die Seidenproduktion der einzelnen Länder wie folgt:

Table with 2 columns: Country and Kilogr. Production. Includes China, Japan, Italien, etc.

Vermischtes.

— Wittenberg. Der Eigentümer des Gasthofes „zur Sonne“, namens Galle, hatte gegen ein polizeiliches Strafmandat wegen Verkaufs verdorbener Nahrungsmittel Berufung eingelegt; dieser Tage kam nun die Sache vor das Schöffengericht und die Beweisaufnahme stellte fest, daß Galle schon seit Jahren große Quantitäten Fleisch von Hausirern, verdächtigem Fleischer, sogar von einem Abdecker zu hohen Preisen gekauft und in seiner Wirtschaft verwendet hatte. Das Fleisch war oft von einer Beschaffenheit, daß es der Angeklagte sofort nach dem Einkaufe verdeckte, um es allen Augen zu entziehen und daß sich der Abdecker wiederholt geweiheit hat, dasselbe zu braten, aus Furcht, die andern im Ofen stehenden Beuten zu verderben. Galle so-

wohl wie sein Lieferant, der Abdecker Jacob in Bahna, wurden jeder nur zu 50 M. Strafe verurtheilt. Das ist sicherlich eine sehr gelinde Strafe.

— Danzig, 11. März. Eine traurige Scene wird der „Danz. Bzg.“ von der Nebrungküste bei Wahnacker Pfarrdorf gemeldet. Vorgestern Morgen kehrten zwei jüngere Fischer in ihrem Boote vom Seefange auf See zurück. Wind und Segel trieben leider ihr Boot in die hohe Brandung, wo dasselbe, wie man vom Lande aus beobachten konnte, umschlug. Verschiedene Personen, darunter auch der Vater des einen Fischers, mußten vom Strande aus den Verweilungskampf der beiden Schiffbrüchigen mit dem aufgeregten Elemente ansehen, ohne Hilfe bringen zu können. Am nächsten Morgen spülte die See die Leiche des einen der Verunglückten an den Strand; die andere ruht noch in der Tiefe.

— Nauen. Am Dienstag der vergangenen Woche wurden die Pferde eines Wagens, der vor einem Laden hielt, scheu und gingen durch. Drei Kinder des Cigarrenfabrikanten Ringewaldt und ein Kindermädchen gerieten unter das Fuhrwerk und wurden überfahren. Ein 5jähriges Mädchen wurde, dem „N. f. P.“ zufolge, sofort getödtet, die beiden anderen Kinder schwer und das Kindermädchen leicht verletzt.

— Altenburg, 10. März. Nachdem der bekannte socialdemokratische Agitator Kiefer von Berlin in jüngerer Zeit auch aus dem Fürstenthume Ruß j. L. ausgewiesen worden ist, hat er in unserer Stadt eine neue Zuflucht gesucht und — wie es scheint — auch gefunden. — In Dienstadt bei Kahla erhängte sich der Sohn eines Landwirthes, weil seine Aeltern nicht zu leben wollten, daß er ein armes Mädchen, zu dem er starke Neigung gefaßt hatte, als Frau heimführe.

— Heidelberg. In der Schlussfeier des bürgerlichen Jubiläums-Ausschusses wurde hinsichtlich des Ueberschusses von etwa 36,800 M. bestimmt, daß 4000 M. für das Heidelberger Schreffel-Denkmal und 2000 M. zur Beschaffung eines Ehrengeschenks für Professor Hoff in Karlsruhe, den künstlerischen Veranstalter und Leiter des Festzugs, verwendet werden sollen, während der Rest dem Stadtrathe zur einstweiligen Verwaltung und bereinstigen Verwendung zu gemeinnützigen Zwecken mit Zustimmung des Bürgerausschusses zu überweisen ist. Der Betrag von 10 M. soll als Grundstock für das 1000jährige Jubiläum der Universität verzinlich angelegt werden. Derselbe wird bis dahin auf ungefähr 2 Millionen Mark angewachsen sein.

— Hamburg, 8. März. In dem benachbarten Moorburg verstarb am Sonnabend eine am 22. März 1797 geborene Aeltergenossin unseres Reichers, die Wittwe Ribbe. Die alte Frau erhielt seit Jahren regelmäßig an ihrem Geburtstage eine Glückwünschlage von Sr. Majestät. — Der Adlerhändler Hagenbeck von hier verlor kürzlich mit dem Dampfer „Cisterna“ sechs Hirsche und neun Rehe nach Japan. Die japanische Regierung beabsichtigt ihre Wälder mit diesen Thieren versuchsweise zu besetzen. Gelingt der Versuch, so werden größere Sendungen jener Thiere nach Japan erfolgen.

— Innsbruck. Die hiesige Promenade war am Freitag Nachmittag der Schauplatz eines das ganze anwesende Publikum aufregenden Skandals. Der Reconsent eines Innsbrucker Klattes hatte gelegentlich der Aufführung von „Wallensteins Tod“ die Darstellung des Jüdo von Seiten des Schauspielers Franz Egerntis jun. als an den Fasching erinnernd bezeichnet. Der betreffende Schauspieler inultrixte nun den Reconsenten auf der Promenade. Er ging auf den nicht Abnenden zu, fasste ihn an beiden Ohren, schüttelte ihn unter den ausgeführtesten Schimpfworten und spie ihm mehrere Male ins Gesicht. Unter dem Publikum, das sich über den Auftritt keine nähere Erklärung geben konnte, zeigte sich allgemeine Entrüstung. Der betreffende Reconsent ist insubritter Hörer der Universität und herischt daher unter der Studentenschaft eine hochgradige Aufregung.

— Pest, 10. März. Zwischen dem Grafen Andor Eychenpi und dem Reservikant Richard Wahrmann, Sohn des bekannten Abgeordneten, hat heute ein Pistolenduell mit blutigem Ausgange stattgefunden. Die Kugel Wahrmann's drang in die rechte Brustseite seines Gegners. Die Ärzte konstatiren den Eintritt innerer Verblutung. Graf Eychenpi, ein Sohn des in Konstantinopel lebenden Eychenpi Pascha, schwelt zwischen Leben und Tod.

— Die Wiederholung des Erdbebens an der Riviera. Als am 23. Februar das Erdbeben in jener Gegend gegen 2000 Menschen unter den Trümmern zusammengestürzter Gebäude begrub, geriet alle Welt in Erstaunen darüber, daß der Naturforscher Rudolf Falb schon im November v. J. in einem öffentlichen Vortrage die Tage vom 22. bis 23. Februar d. J. als „für Erdbeben kritische Tage“ bezeichnet hatte. Freilich erwiderte der Forscher Wissens nicht so weit, von vornherein zu verkünden, welchen Theil der Erdoberfläche der Noth im Innern der Erde erzittern machen wird. Wohl aber bejäherte er die Tage im voraus, an denen sich eine Erderschütterung an denselben Orten bei der Wiederkehr der kritischen Tage zu wiederholen pflegt. So hat Rudolf Falb sogleich nach der Katastrophe vom 23. v. M. bekannt gemacht, daß „um den 9. und 23. März“ die Erde abermals an der Riviera erbeben werde, allerdings in weit geringerer Stärke, als bei dem ersten Stöße, der immer der gewaltigste und gefährlichste ist. Wie zahlreiche frühere Prophezeiungen Falbs über die Wiederholung von Erdbeben regelmäßig eingetroffen sind, so ist es auch diesmal der Fall gewesen; am Freitag in der dritten Stunde nachmittags, also etwa 48 Stunden nach der kritischen Konstellation, die auf den 9. d. M. fiel, sind die Erschütterungen abermals eingetreten. In Mentone erfolgte eine heftige Erschütterung, durch welche nicht nur die Wälder in den Häusern, sondern auch vielfach Mauern umgestürzt wurden. Der Erdstoß ist von Savona bis Nizza verspürt worden. Unter den Fremden in Monaco herrscht panischer Schrecken. — Man schreibt aus Monte Carlo: Durch eine neue gelinde Erderschütterung, welche sich durch kein stärkeres Geräusch als das Poltern eines Lastwagens ankündigte, wurde hier große Aufregung hervorgerufen, welche sich im Spiel-

saale durch ein stuchähnliches Verlassen der goldbeladenen Tische äußerte; bewegte Gruppen vor dem Kasino stritten über die Wahrheitslichkeit neuer Katastrophen.

Vom Büchertische.

— Auf mehrfachen Erlauchen von Berlinen u. hat Oberbürgermeister Kunge in Blauen i. B. für die Arier des bevorstehenden Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers mehrere Festlieder unter dem Titel „Kaiserlieder“ drucken lassen, welche sich zu gemeinschaftlichem Gesange nach bekannten Melodien und zur Deklamation eignen. Der Einzelpreis dieser Lieder, Kommissionsverlag von H. C. Neupert in Blauen i. B., ist pro Exemplar 5 Pf., bei 50 Stück 2 M., bei 100 Stück 3 M. Der Verleger hat sich mit diesem empfehlenswerten Schriften den Beifall aller Vaterlandsfreunde erworben, denn es wird durch dasselbe einem vielfach gefühlten Bedürfnisse abgeholfen und das patriotische Fühlen und Denken des Volkes angeregt, sein Gewissen geschärft werden u.

Erliebte Schulstellen.

Die 2. Lehrerstelle zu Hahnstädt. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 840 M., sowie 36 M. für das Sommerturnen und freie Wohnung. — Die 2. Lehrerstelle zu Schwarzbach. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1000 M. Fixum, 36 M. unentgeltliches Honorar für Fortbildungsschulunterricht und freie Wohnung. Gesuche an den Bez. Schulinsp. Schulrath Eckardt in Grimma. — Die Nebenlehrerstelle zu Poppengrün. Roll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 840 M. und freie Wohnung, sowie 72 M. für den Unterricht in der Fortbildungsschule. Gesuche bis 25. März an den Bez. Schulinsp. Schreyer in Ruerbach i. B.

Hoftheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innerehaltung. (In Altstadt.) Dienstag, den 15. März: Don Juan. Mittwoch, den 16. März: Hübello. (Liberttheater in Neustadt.) Dienstag, den 15. März: Krieg im Frieden. Mittwoch, den 16. März: Die Geliebten. — Klavigo. Residenztheater. Dienstag, den 15. März: Der Stabtrumpeter. Mittwoch, den 16. März: Nachmittags: Der Bettelstudent. Abends: Das Rädel mit Geld.

Börsen-Wochenbericht.

Während des Verlaufs unserer diesmaligen Berichtswache hat sich an den europäischen Börsen ein vollständiger Umschwung vollzogen. Unglückliche politische Nachrichten schlugen gänzlich im Gegentheil, die Krisis aller großen tonangebenden Zeitungen lauteten nach Annahme des Sept-novis sogar sehr friedlich. Eine Folge davon war, daß die Kurse der Emissionen pflüchlich anstiegen und dagegen Bedenkensfälle traten, welche die Kurse auf allen Gebieten stark rigierten. Es haben gewonnen ungarische Goldrente 4 Proc., russische bezgl. 3 Proc., österreichische Kreditaktien 2 1/2 M., Diskontokommanditirte 5 Proc. u. Auch auf dem Markte für inländische Fonds macht sich eine bessere Stimmung bemerkbar, unterstützt durch den äußerst stilligen Geldmarkt. Die Banken von England konnten am Donnerstag den Diskontofuß auf 3 1/2 erniedrigen und von der deutschen Reichsbank erwartet man nach dem Quartalswechsel eine gleiche Maßregel. Es sind neuerdings wieder einige Jahresabschlüsse von Banken bekannt gemacht worden und erregte besonders der der Berliner Handels-gesellschaft gerechtes Aufsehen wegen der geringeren Dividende von 5 Proc. und wegen der bedeutenden Reserveverstellungen.

Table with 4 columns: Instrument, Price, Instrument, Price. Lists various securities like Deutsche Reichsanl., Russ. 1880er Goldanl., etc.

Eisenbahn-Fahrplan.

Table with 2 columns: Abfahrt nach (Destinations) and Ankunft hier (Arrival). Lists routes to Annaberg, Chemnitz, etc.



# Schwarze Kleiderstoffe.

## Großen Erfolg

nach allen Seiten haben bisher meine  
**Neuheiten von schwarzen reinwollenen  
 Fantasie-Kleiderstoffen**

erzielt.  
 Meine neuen Sortimente bringen ganz überraschende Ab-  
 wechslungen in aparten Webarten, deren Charakter voll-  
 ständig von Allem abweicht, was bisher bekannt war:

**Schwarze, reinwollene, glatte und gemusterte  
 Fantasie-Kleiderstoffe:**

- Breite 105/110 cm Schwarz Crêpe quadrillé, Meter — R. 1,60. 2,80.
- Breite 105/110 cm Schwarz Croisé royal, Meter — R. 1,90. 2,20. 2,50.
- Breite 105/110 cm Schwarz Nouveauté rayé, Meter — R. 1,90. 2,50. 2,80. 3,—. 5,—.
- Breite 105 cm Schwarz Satin Josepha, Meter — R. 2,10. 2,80. 3,20.
- Breite 105 cm Schwarz Serge Fantasie, Meter — R. 2,30.
- Breite 105 cm Schwarz Crêpe Fantasie, Meter — R. 2,30. 2,40. 2,50.
- Breite 105 cm Schwarz Crêpe Britannia, Meter — R. 2,30. 2,50. 2,80.
- Breite 130 cm Schwarz Satin Gera, Meter — R. 2,50. 2,65. 2,80.
- Breite 105 cm Schwarz Tricot Diagonal, Meter — R. 2,50. 5,30.
- Breite 105 cm Schwarz Batist Juno, Meter — R. 2,—. 2,25. 2,50.
- Breite 105 cm Schwarz Broché Neuheiten, Meter — R. 2,30. 2,50. 3,50.
- Breite 105/110 cm Schwarz Crêpe Armure, Meter — R. 2,50. 3,—. 3,50.
- Breite 105 cm Schwarz Satin Diagonal, Meter — R. 3,—.
- Breite 105 cm Schwarz Crêpe Alfonso, Meter — R. 3,—.
- Breite 105 cm Schwarz Bison Fantasie, Meter — R. 3,—.
- Breite 105 cm Schwarz Drap Carola, Meter — R. 3,20.
- Breite 105 cm Schwarz Cachemire long, Meter — R. 3,20. 3,50.

## Reinwollene und halbwollene glatte schwarze Cachemires

erfreuen sich nach wie vor gleich großer Beliebtheit.  
 Die Preiswürdigkeit, Gediegenheit und Eleganz meiner  
 Qualitäten sind fortgesetzt Gegenstand meiner besonderen Auf-  
 merksamkeit, um mir das große Vertrauen zu erhalten, welches  
 mir seitens meiner Kundschaft entgegengebracht wird.

### Schwarz reinwollen Cachemire single,

- Breite 100/105 cm, Meter — R. 1,20. 1,40. 1,60.
- Breite 108/110 cm, Meter — R. 1,75. 1,90. 2,25.
- Breite 115/120 cm, Meter — R. 2,50. 2,80. 3,20. 3,50. 4,20.

### Schwarz reinwollen Cachemire double,

- Breite 110 cm, Meter — R. 2,25. 2,50. 2,80.
- Breite 120 cm, Meter — R. 3,20. 3,50. 4,00.

Meine schwarzen Cachemires nehmen vermöge des  
 eigens für mich hergestellten Appréts niemals Speckglanz an,  
 geben durch Regenwetter nicht ein und behalten keine Wasser-  
 flecken!

## ☛ Cachemire Kabul, ☛

- Breite 110 cm, Meter — R. 1,60. 2,—. 2,25. 2,50. 2,80. 3,50.

### Schwarz halbwollen Merino-Cachemire,

- Breite 120 cm, Meter — R. 1,—. 1,15. 1,30. 1,50. 1,75. 2,—. 2,25.

### Schwarz halbwollen Imperial-Cachemire,

- Breite 105 cm, Meter — R. 1,20. 1,40. 1,60.

## Schwarze, reinw., durchbrochene Kleiderstoffe:

- Breite 105 cm Schwarz Reinwollen glatt Etamine, Meter — R. 2,40. 3,20. 3,50.
- Breite 105 cm Schwarz Reinwollen Etamine diagonal, Meter — R. 2,25.
- Breite 105 cm Schwarz Reinwollen Etamine broché, Meter — R. 2,65. 3,20.
- Breite 105/110 cm Schwarz Reinwollen Spitzenstoff, Meter — R. 1,75. 2,30. 2,50. 3,20.
- Breite 105/110 cm Schwarz Reinwollen Spitzenstoff mit Rante, Meter — R. 2,30. 3,50.

# Robert Bernhardt, Dresden,

**Pferdebahnlinie:  
 Postplatz - Löbtau**

**24 Freiburger Platz 24.**

**Fernsprecher:  
 Nr. 241.**

## Jagd-Verpachtung.

Das der Jagdgenossenschaft zu Reichenberg bei Moritzburg gebüeltes Jagdrevier  
 von 1400 Aekern soll **Sonnabend, den 19. März d. J.,** Nachmittags  
 2 Uhr, im **Kaubisch'schen Gasthose** hier, pro 1. September 1887—93 öffent-  
 lich im Wege des Meistgebots, ohne Auswahl der Licitanten, unter den beschlossenen Be-  
 dingungen verpachtet werden, wozu Jagdfreunde hiermit einladet  
 Reichenberg, am 1. März 1887. **Karl Gommlich, Jagdvorstand.**

## Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Jagdgenossenschaft **Wildberg: Niederwartha**, circa  
 325 Hektar Fläche umfassend, soll  
**Sonnabend, den 19. März d. J.,**  
 Nachmittags 3 Uhr,  
 auf weitere 6 Jahre, auf die Zeit vom 1. September 1887 bis 31. August 1893, unter  
 den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend, jedoch mit Vorbehalt  
 der Auswahl unter den Bewerbern, im **Gasthause zu Niederwartha**, Haltestelle  
 der Berlin-Dresdner Bahn, verpachtet werden.  
 Wildberg, am 4. März 1887.

**Der Jagdvorstand.  
 Hermann Bische.**

## Schmiede zu Kaitz.

**Reparatur-Werkstatt Sackser Ackergeräthschaften, Drill-  
 maschinen etc. etc. etc.**

Alle Ersatztheile vorräthig, darum **sofortige Ausführung.**  
**Neue Pflüge, Maschinen etc. etc. zu Fabrikpreisen** stets zum Verkauf, was  
 nicht am Lager ist, wird schnellstens besorgt.  
 Besitzer von Drills werden noch besonders aufmerksam gemacht, die Drillschaare  
 erneuern zu lassen, denn durch große Abnutzung derselben ist es nöthig, nur mit Gewichten zu  
 drillen, dadurch **schweren Gang und feichte Saat.** Besonders empfohlen: **Drillleggen.**

## Wurm-Mittel

in Paqueten für Kinder verschiedenen Alters mit genauen Gebrauchs-  
 anweisungen zu 35 und 40 Pfg.

**Königl. Hofapotheke, Dresden, am Georgenthor.**



**Eingetroffen**  
 mit 15 Stück **Zuchtkühen**, dabei sehr schwere hochtragende  
 und worunter die Kübber saugen.  
**Hochachtungsvoll August Menzel,**  
 Zuchtwiehhändler in Rötzig bei Coswig.

[61]

## ☛ Saison-Neuheiten ☛ in Herren- und Knaben-Filzhüten, Konfirmanden-Hüten, Mützen,

empfehle in großartiger Auswahl zu billigsten Preisen.

**Wilsdruff, Alwin Forke,**  
 Dresdener Straße Nr. 66. Kürschnermeister.

## Den Herren Landwirthen und Besitzern von Vieh empfehle Concentrirtes Fluid.



sicheres Mittel bei Lahmen, Verkachungen, Dehnung und Ueber-  
 anstrengungen, Flasche 1 R. 25 Pf. Holl. Nähr- und Heil-  
 pulver für Kühe, Paquet 60 Pf. Engl. Pferdepulver,  
 Paquet 60 Pf. Ferkelpulver für Schweine, Paquet 35 Pf.

Depot sämmtlicher allo- und homöopathischer Veterinärheilmittel  
 Dresden-Neust., am Markt Nr. 3 u. 4, Apotheke „zum Schwan“.

## China-Wein,

kräftigendes Mittel für Kinder und Kranke, wohlschmeckend,  
 Flasche 3 Mark.

**Königl. Hofapotheke, Dresden, am Georgenthor.**

## Böhmische Braunkohlen

bester Qualität, in verschiedenen Sorten, empfohlen billigst ab Schiff

**Gebr. Naumann,**

**Dresden-Neust., Albertbrücke.**

[49]

☛ Alle sämmtl. Geschlechtskrankheiten u. deren Folgen u. s. w. beim männl. u. weibl.  
 Geschlecht, sowie für Blasenleiden: Doctozzt a. D. **Tischendorf**, prakt. Arzt. Zu  
 spr. v. 1/2 9—1/2 4 u. Abends 7—8 Uhr: Dresden-N., S. d. Dreikönigskirche 8. II.

### Wirtschafts-Verkauf.

Eine Wirtschaft in der Größe von  
 15 Aker Areal, mit ca. 300 St. Einb. und  
 einträglichem Nebengeschäft ist zu verkaufen.  
 Näheres bei der Besitzerin in **Klein-  
 naundorf** bei Pötschappel Nr. 24.

### Wirtschaft

Veränderung halber sofort zu verkaufen.  
 Areal 3 Hektar 40 Ar, massive Gebäude und  
 gute Acker. Alles Nähere beim Besitzer in  
**Kockau** bei Niederpötz. [42]

### Auktion.

Donnerstag, den 17. März, von Vormittag 10 Uhr an, sollen wegen Aufgabe des Geschäftes in **Weinböhla** 5 Stück gute Wagen, vieles fast neues Ackergeräthe, eine Häckselmaschine und sehr viele Viehwirtschaftsgegenstände verauktionirt werden.  
**Ernst Reichelt,**  
 Subversteiger.

[48]

### Ein Haus

mit ungefähr 6 Scheffel Wald, Wiese und Feld, Ackerbauung und schönem Gemüsegarten, passend für Tischler, jährlich 60 Mk. Mietzins bringend, außerdem kann noch ein Logis eingerichtet werden, ist für den billigen aber festen Preis von 5500 Mk. zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.  
 Auch sind 3 verschiedene 2spänn. Wagen und 1 Kuhwagen zu verkaufen.  
**Friedrich Hoppe,**  
 Weistropf.

[56]

### Schwerhörigkeit.

**Gehörübel aller Art,** insbesondere hartnäckige oder veraltete Fälle, werden

durch meine Erfindung schnell und dauernd gebessert und geheilt.

Keine schmerzhaften Untersuchungen, Operation, Medizin etc.

Jeder kann meine Gehör-Verhandlung resp. Heilrichtung ganz seinem Leiden entsprechend anwenden.

Es existirt überhaupt nichts Aehnliches. — Ueberall Beifall. Höchste Anerkennungen in wissenschaftl. ärztlichen Kreisen. Meine Erfindung ist patent-amtlich bekannt gemacht als

**Kaiserl. deutsch. Reichs-Patent**  
 Anm. Nr. 4348.  
 Staatspatente angemeldet in allen Ländern.

Ich werde in **Dresden** nur dies eine Mal im **Hôtel Stadt Berlin** (am Neumarkt) vom 18. bis 22. März d. J. täglich von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr zu sprechen sein. Gehörleidende aus Stadt und Land laße ich ein.

Der Erfinder: **K. Schulze,**  
 Gehör-Apparate-Fabrikant,  
 Weferlingen, Pr. Sachsen.

**Gebirg'scher Saathafer, Goldhafer, Saatgerste, Saatwicken, Echt steyrisch, Rothklee, Gelbklee, helle böhmische Malzkeime,** empfehlen in feinsten Qualitäten

**Peuckert & Kühn,**  
 Bahnhof Wilsdruff.

[52]

### Wagenfett,

vorzügliche Qualität, Leder- und Saffett, sowie Maschinenöl unter Garantie der ausgezeichneten Schmierfähigkeit empfiehlt zu billigsten Preisen

**Hermann Uhlig,**  
 Dresden-A.  
 Fabrik u. Kontor: Elbberg 6.

[52]

### Feinstes Petroleum, Raffinirtes Rüböl, Nachtlichte, Spiritus, Zündhölzer aller Art, Stearin-Kerzen

empfehlen

**Hermann Koch,**  
 Dresden, Altmarkt 10.

[28]

### Dänische Heringe,

mit Milch und Roggen, à Schock 60 Pfg., im Ganzen billiger bei **Richard Becker,** Dresden, Annenstraße 26. [8]

[8]

### Der Invalidendank für Sachsen

hat sich bekanntlich die allgemein anerkannte und wohlunterstützte Aufgabe gestellt, zur Förderung der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden ausschließlich zu wirken. Es werden deshalb seine Geschäftsbureau, als:

**Annoucen-Expedition** für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, sein kostenfreier **Stellennachweis**

für Invaliden, sowie **Effekten-Kontroll-Bureau, Theaterbilletverkauf** für die Königl. Hoftheater und das Residenztheater und seine **Kollektion** der **Sächs. Landeslotterie** angelegentlich empfohlen.

**Bureau:**  
 Dresden, Seestrasso 20, I.

### Tipichmann'sche Privatschule

Leipzig  
 nahe der Universität u. Schillerstr.  
 berechnigt zur Ausstellung von Zeugnissen für den allg. freier. Bildungsschul- u. Gymnasialkursus. Pensionsamt.  
 Dir. Dr. Roth.

### Seidenwaaren

zu Kleidern und Mänteln, ohne Appretur und nur aus guter Seide selbst gefertigt, empfiehlt die Seidenwaaren-Fabrik von **Richard Clauss, Dresden, Amalienstraße Nr. 1, I. Etage, Ecke des Pirnaischen Platzes.** Verkauf en détail.

### Die Lederhandlung

von **Eduard Arnold** in **Dresden-A., Breitestraße 17,** empfiehlt ihre gut sortirten Lager von **Unter- und Oberleder, Herren-, Damen- und Kinder-Schäften** sowie **Reifen** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Herren-Reifen à Paar 90 Pfg., Damen- à Stück 40 Pfg., Kinder- à Stück 25 Pfg. [21]

### Nur einen Monat getragene 600 Pariser Ueberzieher

nebst Anzügen und Konfirmanden-Anzüge.  
 Große Auswahl:  
**Hosen, Röcke, Jaquettes, Westen, sowie Fracks.**  
 Neue Hüte, à 2 Mk. per Stück.  
 Dies alles zu den billigsten Preisen bei **H. J. Krawetz,** Dresden-A., Webergasse 18, I. Etg. Tägl. geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.

### Achtung.

Schwarzmehl . . . à Cir. 6 Mk. 20 Pfg., Roggenkleie . . . à . . . 4 . . . 85 . . . Weizenkleie, fein à . . . 4 . . . 20 . . . bei Abnahme von 50 oder 100 Cir. billiger, empfiehlt

**Robert Kunath,**  
 Büblau b. Köschitz. [59]

### Achtung.

Ein noch ganz guter, nicht viel gebrauchter **Bügel-Göpel,** sowie eine Partie **Kuhtröge** ist zu verkaufen bei **Gutsbesitzer Pinkert, Gorkwitz** bei Dohna.

Sämmtliche Gegenstände liegen auf dem früheren **Leumer'schen Gute** in **Röthwitz.**

**Futtermehl . . . à Cir. Mk. 6.—, Roggenkleie . . . . . 4.80, f. Weizenkleie . . . . . 4.20, böhm. Malzkeime . . . . . 5.—,** sowie alle andern Futterartikel empfiehlt **Emil Sauer,** Mehl-, Futters u. Getreidehandlung, Dresden-A., Heinrichstr. 16. NB. Bei Posten entsprechend billiger.

### Kinder-Wagen-Höfgen.

Dresden, Königsbrücker Straße 75. [3] **Zwingerstraße 8.**

Eine Partie 3-jährige **Weinstöcke,** edle Sorten, preiswerth zu verkaufen **Dresden, Blasewitzer Straße 46.**

**Ein junger, kurzhaariger gelber Hund,** auf den Namen „Pia“ während. Gegen gute Belohnung abzugeben **Dresden, Bürgerwiese Nr. 17, beim Postier.** [47]

**Entlaufen**  
 ein junger, kurzhaariger gelber Hund, auf den Namen „Pia“ während. Gegen gute Belohnung abzugeben **Dresden, Bürgerwiese Nr. 17, beim Postier.** [47]

**Ein Ziegelmeister,** zugleich Kompanion oder Pächter, mit kl. Kapital in der Nähe Dresdens wird für den 1. April gesucht. Ausführliche Offerten unter **A. M. 670 „Invalidendank“,** Dresden, erbeten. [47]

**Ein Zuchtbulle,** Oldenburg Race, 2 Jahre alt, ist zu verkaufen im **Gute Nr. 14** in **Raunsdorf** bei Köpchenbroda. [23]

**Ein Whisky,** wenig abtr., billig zu verkaufen **Dresden, Neust., Sängersstraße 8.** [36]

**Ein kräftiger Bursche** von 15—18 Jahren wird zum 1. April gesucht. Näheres bei **Julius Findeisen, Oberlößnitz, Weinhandlung.** [22]

### Stroh und Heu

kauft **Opitz, Dresden, Hospitalplatz.**  
**Frische Malzkeime** empfiehlt **Hairisch Brauhaus, Schäferstraße 22.** [9]

### Für Landwirthe.

Ein großer **Composthaufen** ist zu verkaufen. **Societätsbrauerei zum [17] Waldschlösschen.**

**Bohnenstangen, Zaunriegel,** schöne Waare, sind preiswerth zu verkaufen in **Briesnitz Nr. 16b, bei L. Penz.**

**Eine Partie hartes Holz** liegt zum Verkauf in **Wachwitz Nr. 9.**

**Zu verkaufen** ein schöner, 11 Ellen langer **Alhornstamm,** desgleichen auch ein **Rußbaumstamm.** [41] **Rähnitz Nr. 47.**

**Ein Whisky,** wenig abtr., billig zu verkaufen **Dresden, Neust., Sängersstraße 8.** [36]



Eine große Auswahl hochleganter, eleganter **Wagenpferde, Reit- sowie beste dänische Arbeitspferde** in ganz starkem und leichtem Schläge, stehen **Montag, den 14. März bis Freitag, den 18. März, in Dresden-Neustadt, Hôtel Stadt Coburg,** zu soliden Preisen zum Verkauf.

**W. Heinze jun., Roffen.**

**Ein Pferd** billig zu verkaufen [60] **Dresden, Brühlsgasse 10.**

**Ein Zuchtbulle,** Oldenburg Race, 2 Jahre alt, ist zu verkaufen im **Gute Nr. 14** in **Raunsdorf** bei Köpchenbroda. [23]

**Eltern,** welche gesonnen sind, ihre Kinder zum Besuche der ersten Bürgerschule in **Wilsdruff** zu geben, finden gute und preiswerthe Pension in einer gebildeten Familie **Wilsdruff's.** Gest. Offerten unter **S. F.** in die Expedition dieses Blattes erbeten. [24]

### Arbeiter,

welche in Meliorationen bei Unterzeichnetem bis Eintritt des Winters beschäftigt waren und noch in ziemlicher Zahl fehlen, müssen sich sofort einstellen, da sonst neue Leute angenommen werden. Arbeitsplätze sind gegenwärtig: **Rittergüter Böden, Espenhain bei Rötha, Flöberg, Ritscher, Steinbach bei Borna, Seelingstädt, Neuweissenborn, Fremdiswalde bei Grimma Großböhla, Wellerswalde bei Ditzsch, Plothawohla bei Belgern.** Montag, den 14. c. Anfang: **Rittergüter Altpfaffen bei Wilsdruff, Warbach bei Augustsburg.** Leipzig, im März 1887.

**C. W. Wiessner, Kultur-Techniker.**

### Aufseher gesucht.

Für eine große Oekonomie wird zum baldigen Antritt ein mit allen landwirthschaftl. Arbeiten vertrauter energischer Mann zum Vorarbeiten und Beaufsichtigen der Arbeiter gesucht. Schriftsteller oder Bgler, welche in dergl. Stellung waren und unversehrter sind, erhalten den Vorzug.

Adr. unter **V. E. 315** an **Sachsenstein & Vogler, Dresden,** einzureichen.

**Ein Ziegelmeister,** zugleich Kompanion oder Pächter, mit kl. Kapital in der Nähe Dresdens wird für den 1. April gesucht. Ausführliche Offerten unter **A. M. 670 „Invalidendank“,** Dresden, erbeten. [47]

**Ein Zuchtbulle,** Oldenburg Race, 2 Jahre alt, ist zu verkaufen im **Gute Nr. 14** in **Raunsdorf** bei Köpchenbroda. [23]

**Ein Whisky,** wenig abtr., billig zu verkaufen **Dresden, Neust., Sängersstraße 8.** [36]

**Ein kräftiger Bursche** von 15—18 Jahren wird zum 1. April gesucht. Näheres bei **Julius Findeisen, Oberlößnitz, Weinhandlung.** [22]

**Gesucht** für sofort einen jungen Mann im Alter von 17—20 Jahren als **Kutscher** bei **Woritzburg.** **Dr. med. Lenz.**

**Sonntag, den 20. März,** wozu freundlich einladen **d. B.**  
 Gaste, durch Mittheilung ein- geladert, sind willkommen.

**DANK.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres theuren, so plötzlich dahingegangenen Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Gutsauszüglers **Johann Gottfried Gärtner,** drängt es unsere Herzen, der werthen Familie Scheinpflug, sowie allen Nachbarn, Freunden und Verwandten unsern innigsten Dank darzubringen.  
**Gohlis, Kleinluga,**  
 am 12. März 1887.  
 Die trauernden Hinterlassenen.

**Codesanzeige und Dank.**  
 Am 6. März entschlief sanft nach zwei jährigen schweren Leiden unser lieber Sohn und Bruder, der Invalide **Herrmann Lebmann** im Alter von 22 Jahren 7 Monaten. Insbesondere Dank allen Jugendfreunden, Jugendfreundinnen und dem Militärverein für das freiwillige Tragen, für den kostbaren reichen Blumen- und Palmeneschmuck, sowie für die ehrende Begleitung zum Grabe. Dank allen Verwandten, Freunden und Nachbarn ebenfalls für den so reichen Blumenschmuck und für die Beileitung zum Grabe. Dank Herrn Lehrer **Thimig** für die so schöne Einsegnung und die Gesänge im Trauerhaus. Dank dem Herrn **Hilfsgeistlichen** für seine Beerdigung. Nochmals Allen den herzlichsten Dank.  
 Du aber, Entschlafener, Du bist nun frei von allen Erdenbeschwerden, Geliebter, die wir Alle Dich so sehr beweint. Doch bleibt Dein liebes Bild in unsern Herzen.  
**Coffeibaude, den 9. März 1887.**  
 Die trauernde Familie **Lebmann.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
 Am Donnerstag, den 17. März 1887. **Leubnitz, Vorm. 9 Uhr Wochenamt.**

**Ein halbes v. L. Effes Korrespondenzbericht.** hat. Entnehme v. Effes benen Lu befragte Ansichten v. Effes scheidung druck em strebunge sichern herrschten lang Mi befreitg besuchte besicher durchaus fragte b Ihrem zwischen Effes e mehr er Frage, Einflusse Kanales Civilisati Die An Paris m freundsck zeugung, großem C rungen u Volk ist f sation zu regierung stande D sperrung ägyptisch Wie des des Cue, verbleibe Land beh Engländer Seit den Herrschaf

Druck der E. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.